

1971

Nach der Auswertung der Volkszählung vom Mai 1970 hat Kelkheim jetzt 16.208 Einwohner. Gegenüber der Volkszählung vom Juni 1961 ist das ein Bevölkerungszuwachs von 5.719 Einwohnern oder 54,5 Prozent. Die Wohnbevölkerung Kelkheims betrug vergleichsweise 1939 noch 5.387, 1950 schon 7.782, 1961 waren es 10.489 und 1970 dann 16.208, davon 8.013 männliche und 8.195 weibliche Personen. Insgesamt leben 15.149 Deutsche und 1.059 Ausländer in den Mauern der Stadt. Das Verhältnis der männlichen und weiblichen Personen ist zahlenmäßig nahezu ausgeglichen. Aufschlussreich ist auch die Alterspyramide: Von 16.208 Personen waren 1.783 unter sechs Jahre, 2.313 von sechs bis 15 Jahre, 524 von 15 bis unter 18 Jahre, 512 von 18 bis unter 21 Jahre, 6.101 von 21 bis unter 45 Jahre, 2.449 von 45 bis unter 60 Jahre, 833 von 60 bis unter 65 Jahre, 1.180 von 65 bis unter 75 Jahre und 513 von 75 und mehr Jahren.

Von 16.208 Kelkheimern führen 15.360 einen alleinigen Wohnsitz in der Möbelstadt, der Rest verteilt sich in Personen mit weiterem Wohnsitz bzw. Unterkunft, Personen in Anstalten, die keinen eigenen Haushalt führen und Personen, die anderswo zur Wohnbevölkerung zählen.

Von 16.208 Einwohnern sind 6.222 ledig, 8.747 verheiratet, 1.020 verwitwet und 219 geschieden. In der Land- und Forstwirtschaft waren 75, im produzierenden Gewerbe 3.748, im Handel und Verkehr 1.015, in sonstigen wirtschaftlichen Bereichen 1.478 Personen tätig, das sind zusammen 6.316, dazu kommen 1.908 Rentner und Pensionäre und 7.984 Angehörige wie Ehepartner und Kinder.

Die Volkszählung ergab, dass in Kelkheim der Anteil der Selbständigen 9,1 %, derjenigen der mithelfenden Familienangehörigen 3,0 %, der Anteil der Beamten, Angestellten (einschließlich kaufm. und techn. Lehrlinge) 55,7 % und der Arbeiter (einschließlich gewerbl. Lehrlinge) 32,2 % beträgt. Gegenüber 1961, wo 3.740 Haushalte gezählt wurden, gab es 1970 schon 5.954 private Haushalte.

Die Wohnbevölkerung hat folgenden Schulabschluss: 7.119 Volksschule, 2.025 Mittlere Reife, 1.598 Berufs-, Fach- oder Ing.- Schule und 995 Hochschulabschluss. Schüler und Studenten nach Schularten: Volksschule 1.452, Realschule 301, Gymnasium 735, Berufs- oder Fachschule 144, Ing.- Schule 19, Hochschule 115. Insgesamt 2.766 Schüler und Studierende.

Nachstehend die zahlenmäßige Aufstellung nach der Religionszugehörigkeit: evangelisch 6.371 (39,3 %), römisch- kath. 8.544 (52,7 %), jüdisch keine, sonstige 1.293 (8,9 %).

Der Magistrat hat eine Liste in Kelkheim lebender und nach dem Einwohnermelderecht erfasster Ausländer zusammengestellt. Danach wohnen in Kelkheim zurzeit 1.100 Ausländer aus insgesamt 41 europäischen und außereuropäischen Ländern sowie 20 Staatenlose. 595 der Angehörigen anderer Nationen und 8 Staatenlose sind Männer, 270 und 5 sind Frauen, 24 sind zwischen 14 und 16 Jahre alt und 229 fremdländische und 7 staatenlose Kinder sind unter 14 Jahre alt.

Knapp ein Drittel aller in Kelkheim lebender Ausländer sind die 333 Jugoslawen mit 222 Männer, 84 Frauen, 4 Jugendlichen von 14 bis 16 und 23 Kinder unter 14 Jahren. Zweitgrößte "Kolonie" sind 219 Spanier mit 94 Männer, 54 Frauen, 8 Jugendlichen von 14 bis 16 und 63 Kinder, dann folgen 169 Italiener mit 98 Männer, 30 Frauen, 5 Jugendlichen zwischen 14 und 16 sowie 36 Kinder unter 14 Jahren.

Alle anderen Ausländergruppen sind erheblich weniger, das viertgrößte Ausländerkontingent stellen überraschenderweise die USA mit 83 (31, 22, 1, 29). Dann folgen 78 Österreicher (46, 13, 1, 18), danach mit deutlichem Abstand 35 Türken (18, 8, 1, 8), 26 Schweizer (4, 11, 2, 9), 24 Engländer (7, 9, 0, 8), 19 Holländer (10, 5, 1, 3), 12 Franzosen (7, 5), 11 Tschechoslowaken (4, 3, 0, 4), 8 Ägypter (5, 1, 0, 2), 8 Südafrikaner (3, 1, 0, 4), 7 Australier (2, 3, 0, 2), 6 Ungarn (3, 2, 0, 1), 5 Koreaner (1, 1, 0, 3), 5 Schweden (2, 2, 0, 1), 5 Syrer (4, 1), 4 Perser (3, 0, 0, 1), 4 Belgier (1, 2, 0, 1), 4 Polen (3, 1), 4 Rumänen (1, 1, 0, 2), 4 Kanadier (1, 1, 0, 2), 3 Argentinier (0, 1, 0, 2), 3 Dänen (1, 1, 0, 1), 3 Griechen (3), 3 Marokkaner (1, 1, 0, 1), 2 Thailänder (2), 2 Chinesen (2), 2 Finnen (0, 2), 2 Tunesier (1, 1), 2 Luxemburger (1, 1), 2 Uruguayer (1, 0, 0, 1), 2 Bolivier (1, 0, 0, 1), 2 Israeli (1, 0, 0, 1), 2 Brasilianer (0, 1, 1, 0) 1 Chilene, 1 Neuseeländer und 1 Jordanier sowie 1 Portugiesin und 1 Mexikanerin runden Kelkheims "Ausländerstatistik" ab.

Noch eine weitere Statistik über die Beschäftigtenzahl der Stadtverwaltung. Am 30.6.1970 hatte Kelkheim fast 17.000 Einwohner. Für die vielfältigen Aufgaben der Stadtverwaltung einer Stadt dieser Größenordnung beschäftigte der Magistrat insgesamt 110 Bedienstete, davon waren 12 Beamte, 2 Beamtenanwärter, 35 Angestellte und 2 Azubi, 39 Arbeiter, 20 Reinigungsfrauen sowie einige Teilzeitkräfte in der Bücherei und im Außendienst des Ordnungsamtes.

Im Jahre 1970 wurden von Bauwilligen in Kelkheim beim Kreisbauamt 256 Bauanträge für Vorhaben mit rund 38,4 Mio. DM Bausumme gestellt. Vom Kreisbauamt wurden 200 derartige Anträge bearbeitet und durch Erteilen von Bauscheinen oder Nachträgen zu Bauscheinen genehmigt. Die bewilligte Kostensumme betrug etwa 33,9 Mio. DM. Mit der Kostensumme für die Bauanträge lag die Stadt Kelkheim an der Spitze aller Gemeinden und Städte des Kreises, nach der Zahl erteilter Bauscheine und Nachträge lag sie hinter Bad Soden und Schwalbach an dritter, nach der Baukostensumme hinter Hattersheim an zweiter Stelle aller Städte des Kreises. Aus den Genehmigungen ergab sich, dass die durchschnittliche Kostensumme für ein beantragtes Bauvorhaben in Kelkheim etwa 150.000 DM, für ein genehmigtes fast 170.000 DM betrug.

2.1.1971: In der Verwaltung wird weiter rationalisiert. Bei der Stadtkasse wird der Bargeldverkehr eingestellt und ab sofort das Abbuchungsverfahren für Steuern und Abgaben eingeführt.

9.1.1971: Beim Familienabend der Freiwilligen Feuerwehr K.-Mitte wurde dem Feuerwehrmann der ersten Stunde, dem nun 83-jährigen, ehemaligen Kreisbrandinspektor Peter Neun, im Namen des Hess. Ministerpräsidenten vom Kreisbeigeordneten Adam Wagner das silberne Brandschutzehrenzeichen überreicht.

15.1.1971: In seiner Jahreshauptversammlung wählte der CDU- Ortsverband den 30 Jahre alten Zollinspektor Herbert Uhrig zu seinem neuen Vorsitzenden. Herbert Uhrig gehört auch dem Stadtparlament an. Er ist Nachfolger von Willi Wittekind, der nach Kriegsende ununterbrochen den Vorsitz der Kelkheimer CDU führte und jetzt nicht mehr kandidierte. Stellvertreter wurden Jörg Friedrich, Günter Thalheimer und Dr. Weinmann. Schriftführer wurde Paul Scheuermann, Kassierer Heinrich Henninger, Jakob Christmann und Peter Herr. Als Beisitzer gehören B. Langer und W. Hartmann sowie Alois Jung dem Vorstand an.

Der Ausbau des neuen Umkleidegebäudes am Sportplatz Taunusblick geht zügig voran. Zur Zeit wird die neue Heizungsanlage eingebaut.

29.1.1971: An der 1. Stadtverordnetensitzung des Jahres 1971 am 29.1. nahm wegen der anstehenden Wahl eines hauptamtlichen Stadtrates von der Kommunalaufsicht des Kreises Amtsrat Hissnauer teil. Da die Stv. Frau Powarcinsky (SPD) am 24.12.1970 ihr Mandat niedergelegt hatte, rückte Herr Gustav Hartmann als Stadtverordneter nach. Stv. Gladis wurde anstelle von Frau Powarcinsky in den Ausschuss für Schule, Kultur, Sozialangelegenheiten und Sport berufen. Für Stv. Keller, der als Mitglied des Gewerbe- und Verkehrsausschusses zurückgetreten war, wurde Stv. Hartmann in diesen Ausschuss berufen. Vorsteher Claßen teilte mit, dass die CDU mit Stv. Anton Stephan einen neuen Fraktionsvorsitzenden gewählt habe. Der seitherige Fraktionsvorsitzende Franz Althen blieb Stellvertreter. Der Bürgermeister teilte mit, dass der Kreis einen Zuschuss für die Erweiterung des evang. Kindergartens gewährt habe.

Oberförster Klaemt sei aufgrund der neuen gesetzlichen Bestimmungen ab 1.1.1970 Landesbeamter. Der Magistrat habe die Innenausbauarbeiten für die Eingangshalle des Hallenbades und die Arbeiten für die Brunnenanlage an der Stadthalle vergeben.

Das Landgericht Frankfurt habe den Bodenwert für das Waldgelände im Gebiet "Dicknet" für den Bau der B 8 auf 2,68 DM/qm festgesetzt. Damit sei bereits der von der Straßenbauverwaltung angebotene Preis von 1 DM/qm um 1,68 DM überschritten. Der Magistrat habe gegen diesen Beschluss Berufung eingelegt. Im späteren Verfahren konnte eine Erhöhung des qm-Preises jedoch nicht mehr erzielt werden.

Erneute Verhandlungen mit dem Straßenbauamt zeigten dort die Bereitschaft, eine Umplanung des Anschlusses der Nordtangente (Gagernring) an die B 8 und B 519 vorzunehmen. Die Planung erfolgte dann in der jetzigen Ausbaweise. Außerdem erklärte sich das Straßenbauamt bereit, einen zusätzlichen Anschluss der Straße Nach dem Busch in der Höhe des Hauptfriedhofes an die geplante B 519 zu genehmigen.

Die Stadtwerke Frankfurt seien nunmehr grundsätzlich bereit, Wasser auch an die Nachbargemeinde Fischbach über die Kelkheimer Verbundleitung zu liefern. Ein entsprechender Vertragsentwurf würde inzwischen ausgearbeitet.

Die Beseitigung des Bahnübergangs Lorsbacher Straße sei vom Land nicht als vordringlich anerkannt worden. Der Magistrat habe daraufhin gegen diesen Entscheid Einspruch eingelegt. Aufgrund dieses Einspruchs wurde später erreicht, dass die Baumaßnahme in die Anmelde-Liste des Landes aufgenommen wurde, jedoch bestand zu diesem Zeitpunkt kaum eine Aussicht, vor 1980 Zuschussmittel zur Beseitigung des schienengleichen Bahnüberganges zu erhalten. Diese Baumaßnahme ist auch bis heute (Dez. 1994) noch nicht durchgeführt worden.

Ferner teilte der Bürgermeister noch mit, dass dem Pächter der Obstanlage "Busch" die Genehmigung erteilt wurde, die dort befindlichen Obstbäume zu entfernen. Dies bedeutete das Ende der ehemaligen städtischen Obstanlage "Busch".

Für den Ausschuss zur Vorbereitung der Wahl eines hauptamtlichen Stadtrates berichtete Stadtverordnetenvorsteher Claßen über die Sitzung vom 20.1.1971. Es sei einstimmig beschlossen worden, dass auf die Ausschreibung der Stelle verzichtet werde. Der Ausschuss schlug einstimmig den damaligen Büroleiter der Stadtverwaltung, OAR Karlheinz Klug, zur Wahl vor



**Karlheinz Klug
(CDU)
hauptamtlicher Erster Stadtrat der Stadt Kelkheim (Taunus)
vom 29. Januar 1971 bis 30. Oktober 1987
† 27. Juli 1995**

Karlheinz Klug wurde am 26. August 1929 in Münster geboren. Er war verheiratet und hatte zwei Söhne. Nach der Volksschule und dem Realgymnasium begann er am 23.10.1945 eine Verwaltungslehre bei der Stadt Kelkheim (Taunus). Nach bestandener Prüfung und Absolvierung der 1. und 2. Verwaltungsprüfung an der Verwaltungshochschule in Frankfurt stieg Karlheinz Klug im Laufe der Jahre bis zum Büro leitenden Beamten der Stadt Kelkheim (Taunus) auf. Sein Hauptaufgabengebiet war die Finanzwirtschaft der Stadt.

Am 29. Januar 1971 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung zum ersten hauptamtlichen Stadtrat und am 26. Januar 1973 zum hauptamtlichen Ersten Stadtrat der Stadt Kelkheim (Taunus). Als Kämmerer war er verantwortlich für die Finanzen der Stadt. In dieser Funktion blieb er bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem Dienst am 31.10.1987.

Karlheinz Klug war als anerkannter Fachmann und Finanzexperte weit über die Grenzen der Stadt Kelkheim (Taunus) hinaus bekannt und hoch geachtet. Auch bei den politischen Gegnern war sein ausgleichendes Wesen und seine hohe Fachkompetenz unbestritten und anerkannt.

Von 1964 bis 1968 gehörte Karlheinz Klug auch dem Kreistag an, anschließend bis 1977 dem Kreisausschuß und von 1977 bis 1979 wieder dem Kreistag in der Funktion des Haupt- und Finanzausschußvorsitzenden.

Für sein politisches Wirken erhielt Erster Stadtrat Karlheinz Klug hohe Auszeichnungen:

- 1976 Ehrenbrief des Landes Hessen
- 1976 Verdienstmedaille des Main-Taunus-Kreises
- 1987 Heinrich-Freiherr-von Gagern-Plakette in Gold
- 1989 Bundesverdienstkreuz am Bande

Karlheinz Klug starb am 27. Juli 1995. Die Stadt Kelkheim (Taunus) wird ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Wahl des hauptamtlichen Stadtrates erfolgte geheim. Für OAR Klug stimmten 24 Stadtverordnete, dagegen 1 Stadtverordneter. Die Einführung und Verpflichtung wurde durch Stadtverordnetenvorsteher Claßen vorgenommen. Die Ernennungsurkunde überreichte Bgm. Dr. Stephan. Stadtrat Klug bedankte sich für die Wahl und versprach, sich weiterhin mit seiner ganzen Arbeitskraft zum Wohle der Stadt Kelkheim einzusetzen.

Anschließend wurde der Entwurf des HH-Planes 1971 eingebracht. Die HH-Rede hielt erstmals 1. Stadtrat Klug. Er erklärte, dass dies der 15. HH-Plan sei, an dessen Aufstellung er verantwortlich mitgearbeitet habe. Die finanzielle Lage der Stadt sei gesund. Der eingeschlagene Weg, die fehlenden Einrichtungen für die Größenordnung unserer Stadt zu beschaffen, sei der richtige. Die Fraktionen gaben grundsätzliche Meinungen zu diesem Entwurf ab. Differenzen ergaben sich bei der Beurteilung des Baues des Rathauses. Im Entwurf waren nur Mittel von 370.000 DM als Anlaufquote vorgesehen. Die SPD wünschte eine Erhöhung und frühzeitigeren Beginn des Rathausbaues. Der Entwurf wurde einstimmig an die Ausschüsse verwiesen.

Dem Abschluss einer ergänzenden Vereinbarung zum Erschließungsvertrag für das Baugebiet "Bein" (Berliner Ring) wurde einstimmig zugestimmt. Die Ergänzung des Vertrages war durch den Abbruch des ehemaligen Anwesens Scheib an der Fischbacher Straße und durch Grenzregulierungen innerhalb des Baugebietes erforderlich. Die Stadt Kelkheim erhielt eine zusätzliche Barentschädigung von der Landeszahnärztekammer.

Die anstehende Verwaltungsreform machte sich jetzt auch im Kelkheimer Stadtparlament bemerkbar. Es wurde eine Verhandlungskommission zu Verhandlungen mit Nachbargemeinden wegen der anstehenden Verwaltungsreform gebildet. Dieser Kommission gehörten je drei Magistratsmitglieder und drei Stadtverordnete an. Die Kommission wurde nur in Besprechungen mit Altenhain tätig. Ein später abgeschlossener Eingemeindungsvertrag wurde jedoch von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt. Die Verwaltungsreform ist zwischenzeitlich durch Gesetz, das zum 1.1.1977 in Kraft trat, geregelt worden. Danach war über die Offenlegung eines Bebauungsplanentwurfes für das Gebiet "Dingesweg" zwischen Hornauer Straße, Theresenstraße und Freiherr-von-Gagern-Straße (heute Feldbergstraße) zu beraten. Der Entwurf sah die Ausweisung von nicht überbaubaren Flächen in dem Rechteck vor. Ein Teil der Anlieger wünschten eine Bebauung der Grundstücke. Der größere Teil war dagegen. Um eine spätere Erschließung und Bebauung des Gebietes ohne Hinterhäuser zu vermeiden, wurde der Ausweisung der nicht überbaubaren Fläche mit 22 gegen 3 Stimmen zugestimmt. Die FDP wünschte eine endgültige Planung für dieses Gebiet, der jedoch nicht zugestimmt wurde.

Außerdem wurde dem Ankauf von 6.174 qm Ackergerände in der Gemarkung Hornau von der Straßenbauverwaltung zugestimmt. Es handelte sich hier um Restflächen von Ackerland vom Ausbau der B 8. Das Gelände konnte für 4,50 DM/qm erworben werden.

15.2.1971: Die Bauarbeiten am kombinierten Hallen-Freibad sind in vollem Gange. Inzwischen ist auch die Planung für die Gestaltung des Vorplatzes abgeschlossen, so dass auch damit begonnen werden kann. In nächster Zeit können außerdem die bereits in Auftrag gegebenen Arbeiten am Freischwimmbekken fortgesetzt werden, vordringlich das Verlegen der Fliesen und der Einbau der technischen Anlagen.

Die Verwaltungsreform macht auch vor unseren Nachbargemeinden nicht halt. Als erste Gemeinden im MTK haben Ruppertshain und Eppenhain die Zusammenlegung ihrer Gemeinden beschlossen. Nachdem bereits Eppenhains Gemeindevertretung in einer Sondersitzung einstimmig diesen Beschluss fasste, folgte Ruppertshains Gemeindeparlament mit einer ebenfalls einstimmigen Entscheidung. Es ist ausdrücklich Wunsch beider Gemeinden, wie im Strelitz-Plan vorgesehen, allein eine neue Großgemeinde zu bilden und nicht, wie es die CDU- Kreistagsfraktion vorgeschlagen hat, mit Fischbach zusammengeschlossen zu werden. Diese eiligen Beschlüsse wurden vor der nächsten Kreistagssitzung gefasst, um, wie Bgm. Siegfried Klee vor dem Gemeindeparlament erklärte, den Kreistagsabgeordneten, die für eine Minigruppe Eppenhain / Ruppertshain stimmen werden, den Rücken zu stärken. Noch in diesem Jahr soll der Zusammenschluss vollzogen werden.

11.3.1971: Zu Beginn der Stadtverordnetensitzung am 11.3. berichtete Stadtverordnetenvorsteher Claßen, dass die Einweihung des Hallenbades am 1. und 2.5.1971 erfolgen werde. Der Bürgermeister teilte mit, dass im Sitzungssaal das Modell der neuen Gesamtschule ausgestellt sei. Der Kreis wolle mit dem Bau des 1. Bauabschnittes noch 1971 beginnen.

Dem Forstrevier Kelkheim habe der RP auch die Bearbeitung des Gemeindewaldes Altenhain übertragen. Der Magistrat habe den Auftrag zum Ausbau des Vorplatzes am Hallen-Freibad und die Fliesenarbeiten für das Freischwimmbekken erteilt. Die Grundschule Sindlinger Wiesen soll zur Vermeidung des Baues eines Hochkamins mit Gas beheizt werden.

Die Geburtenzahlen in der städtischen Entbindungsklinik mit 273 Geburten lagen höher als die Geburten im Kreiskrankenhaus Bad Soden.

Bei den Beratungen des HH- Plan- Entwurfes 1971 hatten sich innerhalb der Ausschüsse nur geringfügige Veränderungen ergeben. Die Fraktionen der CDU und FDP erklärten, dass sie dem HH-Plan uneingeschränkt zustimmen würden. Die SPD erklärte, dass sie dem ordentlichen HH zustimmen werde, dem außerordentlichen könne sie jedoch wegen Zweifeln an dem eingesetzten Landeszuschuss für das Hallenbad und wegen der Zuweisung eines Betrages an die STEG nicht zustimmen. Der ordentliche HH, der ein Volumen von knapp 10,4 Mio. DM umfasste, wurde danach einstimmig angenommen. Mit 15 gegen 7 Stimmen wurde auch dem außerordentlichen HH, der einen Umfang von 7,4 Mio. DM hatte, zugestimmt. Die Steuerhebesätze wurden nicht verändert. Beschlossen wurde, dass zur Finanzierung des außerordentlichen HH Darlehensmittel von 2.575.000 DM aufzunehmen sind. Davon für Straßenbau knapp 600.000 DM, für den Hauptfriedhof 330.000 DM, für das Schwimmbad knapp 900.000 DM und für den Ankauf von Grundstücken gut 700.000 DM.

Danach war über die Neuorganisation des Schulwesens ab September 1971 und über die Sicherung der Schulwege in Kelkheim zu beraten. Für den Ausschuss für Schule, Kultur, Sozialangelegenheiten und Sport berichtete der stellvertretende Vorsitzende Kilp, dass in Kelkheim weiterhin drei Grundschulen beibehalten werden sollen. Durch die Fertigstellung der Grundschule Sindlinger Wiesen im Sept. 1971 müsste jedoch eine andere Aufteilung vorgenommen werden. Die Grundschule für den südlichen Stadtteil würde in das neue Gebäude der Grundschule Sindlinger Wiesen verlegt. In der seitherigen Grund- und Hauptschule an der Lorsbacher Straße wurde der Hauptschulzug, der seither teilweise in K.-Mitte und Münster untergebracht war, zusammengefasst. Der Realschulzug verblieb vorerst noch in der Pestalozzischule. Die Grundschule K.-Mitte müsse sich bis zur Fertigstellung des 1. Bauabschnittes der Gesamtschule noch in der alten Schule K.-Mitte, dem Pavillon und einigen Klassen der Pestalozzischule behelfen.

Die Stadtverordneten konnten sich bezüglich der Namensgebung der neuen Grundschule nicht einigen. Es wurde daher vorgeschlagen, dass die neue Grundschule in den Sindlinger Wiesen entweder Geschwister-Scholl-Schule oder Eichendorffschule heißen solle, die Gesamtschule Eichendorffschule oder Geschwister-Scholl-Schule. Die anderen Namen, Pestalozzischule und Max-von-Gagern-Schule waren unumstritten. Da es im Kreis bereits Geschwister- Scholl- Schulen gab, war der MTK als neuer Schulträger nicht bereit, den Namen Geschwister-Scholl-Schule zu genehmigen. Daher wurde die Grundschule vom Kreis später auch Grundschule Sindlinger Wiesen genannt.

Die heutige Sonderschule behielt zunächst den Namen Eichendorffschule. Zwischenzeitlich ist dieser Name auf die neue Gesamtschule übergegangen. Die Sonderschule an der Lorsbacher Straße bekam später den Namen Gustav- Lesemann- Schule. Um den Namen Gustav Lesemann (er war unbestritten ein engagierter Pädagoge im Behindertenschulwesen) gab im Jahre 1994 heftige Debatten im Kreistag. Es wurde bekannt, dass er im Dritten Reich, aus heutiger Sicht, sehr umstrittene Schriften zur Behindertenpädagogik verfasste. Die Sonderschule wurde dann später umbenannt in Anne- Frank- Schule. Zur Schulwegsicherung wurde beschlossen, dass zwischen der damaligen Gaststätte Conradi an der Frankfurter Straße und der neuen Grundschule Sindlinger Wiesen sowie von der Glogauer- bis zur Danziger Straße schnellstens ein Fußweg mit Beleuchtung auszubauen ist. Ferner wurde der Magistrat beauftragt, sofort mit dem Straßenbauamt darüber zu verhandeln, dass über die Frankfurter Straße in Höhe der Gaststätte Conradi und über die Fischbacher Straße in Höhe der Altkönigstraße eine Ampelanlage gebaut wird. Das Straßenbauamt stimmte nach einigen Monaten der Einrichtung dieser beiden Ampelanlagen zu.

Außerdem wurde noch beschlossen, dass beim Kreis zu beantragen ist, dass die alte Schule in Münster (Kirchplatz) ab Sept. 1971 als Schulgebäude entwidmet wird. Die Schule sei aufgrund des Baues der neuen Grundschule Sindlinger Wiesen nicht mehr notwendig. Außerdem stehe sie im Sanierungsgebiet und an verkehrsmäßig sehr ungünstiger Stelle.

Bis zur gesamten Neugestaltung des Kirchplatzes Münster könne sie noch für Vereinszwecke verwendet werden. Der Kreis stimmte der Entwidmung der alten Schule zu. Bis zum Jahre 1994 wurde das Gebäude noch von den Vereinen und dem Jugendtreff Münster genutzt. Nach Erstellung eines Bebauungsplanes für den Kirchplatz Münster wurde das Gebäude im Jahre 1994 abgerissen.

Danach beschäftigte man sich mit der Genehmigung des Raumprogrammes für das neue Rathaus. Beschlossen wurde, dass Räume zur Unterbringung von 63 Arbeitsplätzen gebaut werden sollten. Erweiterungsmöglichkeiten sollten eingeplant werden. Mit diesem Vorbeschluss konnte der beauftragte Architekt Lange mit der Planung des Rathauses beginnen. Das Raumprogramm wurde einstimmig genehmigt.

Weiterhin war über den Erlass einer Badeordnung und einer Gebührenordnung für das neue Schwimmbad zu beschließen. Da bezüglich der Badezeit und der Gebühren für Kinder und Jugendliche unterschiedliche Meinungen vertreten wurden, wurde der Gebührenordnung nur mit 15 Stimmen gegen 5 Stimmen bei 2 Enthaltungen zugestimmt.

Dem Bebauungsplanentwurf "Abänderung Breslauer Straße III." wurde einstimmig zugestimmt. Bedenken und Anregungen hierzu waren nicht eingegangen. Auch der Offenlegung des Bebauungsplanentwurfes für das Gebiet Frankfurter Straße zwischen Parkstraße und Gustav-Adolf-Straße wurde mit 20 gegen 1

Stimme bei 1 Enthaltung nach einigen Diskussionen zugestimmt. Es ging hierbei um die Frage, ob entlang der Bahnlinie eine Stichstraße angelegt wird. Der Bebauungsplan ist später nicht durchgeführt worden. Ferner beschäftigte man sich mit der Straßenführung der alten Königsteiner Landstraße, ihrem Ausbau als Osttangente mit Anbindung an die Nordtangente (Gagernring). Stv. Kunz als Vorsitzender des Gewerbe- und Verkehrsausschusses erklärte, dass die Anbindung Dingesweg, Kirchweg, Lange Straße durch den vorgesehenen Bau der Nordtangente vorerst überflüssig sei. Nach dem Bau der B 519 könne die alte Königsteiner Landstraße als östliche Umgehungsstraße für den Straßenverkehr Kelkheims benutzt werden. Dabei müsse die alte Landstraße ab dem Baugebiet Adolfshöhe nach Westen auf die seitherige Gemarkungsgrenze zu Altenhain mit Anbindung an die Nordtangente gebaut werden. Der Beschluss wurde einstimmig gefasst. Der Umbau der alten Königsteiner Landstraße wurde gemäß dem Beschluss später genau so durchgeführt.

Gleichzeitig wurde noch ein interfraktioneller Antrag in die TOP neu aufgenommen und einstimmig genehmigt. Mit diesem Antrag wurde der Magistrat beauftragt, mit dem Land wegen der Verbesserung des Anschlusses an die B 8 zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, dass später die Brücke für die neue B 519 über die B 8 gebaut wurde und auch der zweite Anschluss der B 8 an die Nordtangente (Gagernring) vom Land gebaut wurde.

Danach war noch über die Aufstellung eines Bebauungsplanentwurfes für die Erweiterung des Baugebietes "Adolfshöhe" bis zur Nordtangente zu beraten. Der Aufstellung, die sich auf den östlichen Teil des ehemaligen Hofgutes Adolfshöhe bezog, wurde einstimmig zugestimmt.

21.3.1971: Ein Schreckgespenst geisterte durch die Reihen der Kelkheimer Landwirte; die geplante Flurbereinigung. Während eines Anhörungsverfahrens in Münster machten sie kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen die Bereinigung. Die Grundstückseigentümer sahen nur Nachteile in der Flurbereinigung, denn die Bedeutung der Landwirtschaft in Kelkheim war nahezu gleich Null, und was den Boden so wertvoll macht, ist, wie heute, die Spekulation.

6.4.1971: Kreislandwirt Johann Herr aus Münster wurde für seine Ehrenämter in den Kreiskörperschaften, die er seit 1945 ununterbrochen ausgeübt hat, vom Kreistagsvorsitzenden Schmitt-Vockenhausen geehrt.

Mit der Erweiterung der klassizistischen Münsterer Kirche sind auch die wertvollen Altäre, Figuren und die Kreuzigungsgruppe renoviert worden. Ein kunstvolles Chorgestühl, Reste alter Bänke und ein Kreuzweg befinden sich noch in Arbeit. Im Chor der alten Kirche wurde die schön renovierte Kreuzigungsgruppe wieder aufgestellt. Sie wird in die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert und stammt vermutlich aus dem Kloster Eberbach im Rheingau. Die St. Dionysiusgemeinde Münster hat nicht nur den neuen Kirchenbau geschaffen, sondern auch das historisch Wertvolle kunstvoll überarbeiten lassen.

Der DGB hat auf Initiative von Otto Küllstadt in der Stadtbücherei eine Beratungsstelle für alle bei der BfA-Versicherten eröffnet. Ein Experte berät die Versicherten in allen sozial- und versicherungsrechtlichen Fragen.

Im Vorfeld zu den Feierlichkeiten für die Eröffnung des Hallenbades erregten sich die Gemüter, seitdem bekannt geworden war, dass ein Platz in der Stadthalle mit dem Orchester Max Gregor bis zu 30 DM kosten würde. Die Jungsozialisten unterstellten dem Magistrat, gewollt oder ungewollt, eine Klasseneinteilung bei den Festivitäten zur Eröffnung.

21.4.1971: Wie jetzt bekannt wurde, ziehen die Franziskanerinnen vom Thuiner Orden nach 32 Jahren segensreicher Tätigkeit aus Münster ab. Die Nachricht von der Auflösung der Schwesternstation hat bei den Gemeindemitgliedern allgemeines Bedauern ausgelöst. Schwesternmangel und Konzentration der vorhandenen Kräfte haben die Thuiner Franziskanerinnen veranlasst, das Schwesternhaus in Münster nicht mehr zu besetzen. Die Lehrkräfte der Berufsfachschule und die Kindergärtnerinnen waren schon vor einigen Jahren aus den gleichen Gründen abgezogen worden.

Der Plan, in Münster eine Schwesternstation zu errichten, war 1928 auf Initiative des verstorbenen Pfarrers Hilpisch und einigen Gemeindemitgliedern gefasst worden. Sie hatten erkannt, wie entscheidend die Familie für die Kirche und die gesamte Gesellschaft ist. Deshalb wurde eine Näh- und Kochschule und eine ambulante Krankenstation geschaffen. Gleichzeitig wurde ein Kindergarten eröffnet. Für damalige Begriffe waren solche Einrichtungen eine hervorragende Leistung.

Laut Pfarrchronik gab es damals in Münster rund 100 Arbeitslose, das Geld war knapp und dennoch gelang es, diese sozialen Leistungen zu erbringen. Durch Selbsthilfe und Sammlungen in der Gemeinde, durch Veranstaltungen der Frauenschaft und der Jugend kamen viele kleine Beträge zusammen. Der Kindergarten bot damals 50 Kindern Platz. Die Näh- und Kochschule, aus der sich später die Berufsfachschule entwickelte, gab vielen Frauen wertvolle Hilfe. Da in den meisten älteren Häusern keine Badegelegenheit war, wurde im Schwesternhaus ein Volksbad eingerichtet.

Als die ersten Schwestern in das neue Haus einzogen, war das für die Pfarrgemeinde St. Dionysius ein großes Ereignis. Zunächst kamen vier Schwestern: die leitende Schwester Bonivatia, die Nähenschwester Georga, die Kochschwester Hilduarda und die Kindergartenschwester Berta. "Unter Böllerschüssen und Glockengeläut", so heißt es in der Chronik, "hielten die Schwestern ihren Einzug in Münster, Fahndeputationen und eine Musikkapelle hatten am Kirchenportal Aufstellung genommen..."

Das Haus wurde zu einer Stätte der Zusammenkünfte für die Gemeindemitglieder. Viele ältere Münsterer erinnern sich noch gerne an die Gastlichkeit in diesem Haus. Von 1933 bis 1945, als alle katholischen Vereine und Organisationen verboten waren, hatte das Schwesternhaus für die Gemeinde eine besondere Bedeutung: man traf sich hier im Geheimen, um mit Gleichgesinnten zu sprechen. Als 1937 der Religionsunterricht in den Schulen untersagt wurde, übernahmen die Schwestern diesen Dienst. Der Kindergarten wurde den Schwestern genommen und von der NSV weitergeführt. Die Näh- und Kochschule blieb besonderer Umstände wegen erhalten. Nach dem Krieg nahm das Haus unter der Leitung der Schwestern diesen neuen Aufschwung bis zur staatlich anerkannten Berufsfachschule. Die Münsterer Bürger bedauern es sehr, dass das Schwesternhaus nun nicht mehr da sein kann, sind aber dennoch froh, dass wenigstens die Krankenstation erhalten bleiben kann.

29.4.1971: In der Stadtverordnetensitzung am 29.4. wurde zunächst der Stv. Gustav Hartmann (SPD) für seine 12-jährige ehrenamtliche Tätigkeit geehrt und ihm der Ehrenring der Stadt Kelkheim verliehen. Vorsteher Claßen wies nochmals auf die Veranstaltungsreihe zwischen dem 30.4. und 2.5.1971 anlässlich der Einweihung des Hallenbades hin. An der Einweihungsfeier des Hallenbades nahm erstmals der Fanfarenzug aus Saint-Fons teil. Mit dieser Stadt wird Kelkheim einige Zeit später eine Städtepartnerschaft gründen, die auch heute noch besteht.

Der Bürgermeister teilte mit, dass ab Sept. 1971 in der neuen Grundschule Sindlinger Wiesen auch eine Vorschulklasse eingerichtet würde.

Danach unterrichtete der Bürgermeister die Stadtverordneten über den Stand der Bauarbeiten für die verschiedenen öffentlichen Einrichtungen: Die Bauarbeiten zum Wasseranschluss nach Zeilsheim seien abgeschlossen. Die formelle Übergabe der Leitung und der Pumpstation werde in Kürze erfolgen. Die Bauarbeiten am neuen städtischen Bauhof seien weitgehend abgeschlossen. In Kürze würde noch der Hof befestigt. Mit dem Abschluss der Arbeiten sei noch in diesem Sommer zu rechnen.

Für das Freibad habe der Magistrat jetzt die Plattenarbeiten vergeben. Mit den Arbeiten ist begonnen worden. Auf dem Hauptfriedhof seien die Pflanzarbeiten abgeschlossen worden. Ein kleiner Teil der Anlage sei endgültig angelegt. Die Rohbauarbeiten für die Trauerhalle seien vergeben.

Bei der Grundschule Sindlinger Wiesen gingen die Ausbauarbeiten zügig voran. Die Turnhalle sei weitgehend fertig gestellt, die Hofbefestigung in Arbeit. An der Grünanlage "Mühlgrund" seien weitere Teilarbeiten und die Anlegung des Rosengartens durchgeführt. Der Großteil der Plattenarbeiten könne jedoch wegen der fehlenden Mittel zur Zeit noch nicht durchgeführt werden.

Nachdem die Stadt zunächst nur 15.000 cbm Wasser von Frankfurt beziehen wollte, wurde jetzt die Liefermenge vertraglich auf 18.000 cbm monatlich erhöht.

Einstimmig genehmigten die Stadtverordneten die Übernahme einer Ausfallbürgschaft für den Tennis- und Eissportverein von 200.000 DM zum Bau der letzten drei Tennisplätze und des Umkleidegebäudes.

Zum Kulturplan 1971 wurde einem Nachtrag zugestimmt, der die Aufforstung einer landwirtschaftlichen Fläche von 6.174 qm mit 1.000 Winterlinden und 1.600 Fichten an der B 8 in Erweiterung des Waldgebietes Dicknet vorsah.

Große Diskussionen gab es um die Offenlegung des Bebauungsplanentwurfes für die Erweiterung des Baugebietes Adolfshöhe bis zur Nordtangente. Stv. Wellershaus forderte für die SPD eine größere Verdichtung an der Peripherie. Er bezeichnete die vorgesehene Bungalowbebauung als Zersiedelung des Gebietes. Bgm. Dr. Stephan erklärte, dass eine Verdichtung im Stadtgebiet erfolgen solle, wo dies angebracht sei. Nachdem im ersten Teil des Baugebietes eine Bungalow-Bebauung durchgeführt würde, könne im zweiten Teil eine andere nicht gewählt werden.

Für die CDU erklärte Stv. Henninger, dass sie nur ein maßvolles Wachsen der Stadt wolle. Dabei müsse auch der Bau von Einfamilienhäusern gewährleistet sein. Man solle im Stadtgebiet auch weiterhin verschiedene Bauarten und Bauhöhen auf größeren, mittleren und kleineren Grundstücken zulassen.

Stv. Krützfeldt von der FDP unterstützte auch die vielfältige Bauweise in den verschiedenen Baugebieten der Stadt. Eine Verdichtung könne nur im inneren Stadtbereich erfolgen. Nach weiteren Diskussionen über die Bebauung des Gebietes Adolfshöhe in offener Bauweise, in Reihenhaus- oder Teppichbauweise wurde mit 16 gegen 8 Stimmen der SPD der Offenlegung des Bebauungsplanes für die Erweiterung des Baugebietes Adolfshöhe in Bungalowbauweise zugestimmt.

Auch bei der Offenlegung des Bebauungsplanentwurfes für das Gebiet "Sendelbach" gab es wieder Diskussionen um die Verdichtung im Stadtgebiet. Stv. Wellershaus erklärte für die SPD, dass es sich hier um ein Kernstück der Stadt handele und auch hier die notwendige Verdichtung außer Acht gelassen würde. Die jetzige Planung würde sich als Fehlplanung erweisen. Nach Ansicht seiner Fraktion und der

RPU müsse eine Verdichtung gegenüber der jetzigen Planung um das 2 1/2-fache erfolgen. Nur so sei eine vernünftige und keine kleinkarierte Lösung zu erreichen.

Nachdem Stadtverordnetenvorsteher Claßen den Vorsitz an seinen Stellvertreter Keller abgegeben hatte, erklärte er, dass man in einer kleinen Stadt wie Kelkheim nicht nur von Verdichtung reden könne. Die CDU wünsche eine Vielfalt an Bauvarianten in den verschiedenen Stadtgebieten. Auch der Stv. Anton Stephan (CDU) sprach sich gegen eine zu starke Verdichtung aus. Kelkheim sei nicht der Siedlungsraum einer Großstadt. Bei Notwendigkeit werde entsprechende Verdichtung durchgeführt. Die SPD-Vorwürfe seien unangebracht.

Hierauf erklärte der Stv. Schmidt (SPD), dass die CDU in keinem Baugebiet eine Verdichtung betreibe. Stv. Wellershaus verwies darauf, dass bedeutende Stadtplaner nur in der von ihm genannten Verdichtungsweise eine sinnvolle Planung sehen würden. Oberster Grundsatz der Planung der Zukunft müsse es sein, in die Zukunft zu schauen, da man sonst zukünftig einen Zuwachs nicht mehr aufnehmen könne.

Der Bebauungsplanentwurf "Sendelbach" umfasste mehrere hochgeschossige Häuser, die zu späterer Zeit aufgrund der Veränderungen in der Bauwirtschaft, aber auch aufgrund der neuen Berechnungen der RPU über einen geringeren Einwohnerzuwachs im RPU- Gebiet niedriger geplant wurden. Insoweit ist die damals als zu gering bezeichnete Verdichtung heute noch weiter aufgelockert worden. Mit 16 gegen 8 Stimmen der SPD wurde der Offenlegung der damaligen Planung zugestimmt.

Gleiche Diskussionen ergaben sich nochmals bei der Beschlussfassung über die Anregungen und Beschwerden zu dem abgeänderten Bebauungsplan für den vorderen Teil des Baugebietes "Adolfshöhe". Den vier eingegangenen Anregungen und Beschwerden wurde teils zugestimmt, teils wurden sie abgelehnt. Die SPD stimmte geschlossen gegen die Satzung des Bebauungsplanes.

1.5.1971: Heute ist im Alter von 83 Jahren der Ehrenhauptbrandmeister der Stadt Kelkheim, Peter Neun, verstorben. In einem Nachruf für den langjährigen Stadtbrandmeister und Kreisbrandinspektor a.D. Peter Neun heißt es: "Ein erfülltes Leben, gekennzeichnet durch Aufopferung für das Gemeinwohl, fand seinen Abschluss. Peter Neun hat seine Aufgaben mit beispielhafter Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Stets war er bemüht, sozial und ausgleichend zu wirken, und offen für die Sorgen und Nöte anderer."

Die ersten Verdienste erwarb sich der ehemalige Stadtbrandmeister in der Zeit des 2. Weltkrieges als Zugführer der Luftbereitschaft I des MTK. Nach 1945 setzte er sich, inzwischen zum Kreisbrandinspektor befördert, als Mitglied des Landesbeirats für Brandschutz mit großem Erfolg für die Modernisierung der technischen Einrichtungen der Feuerwehr und eine Verbesserung der Wehrausbildung ein. Die Öffentlichkeit, sprich staatliche Einrichtungen, würdigten seine Verdienste schon zu Lebzeiten durch die Verleihung hoher Auszeichnungen: Der Bundespräsident ehrte ihn mit dem Bundesverdienstkreuz, die Hess. Feuerwehr mit dem Ehrenkreuz I. Stufe in Gold und die Stadt Kelkheim mit der Heinrich-Freiherr-von-Gagern-Plakette in Silber.

1. und 2.5.1971: Nach 1 1/2-jähriger Bauzeit und fast 20-jähriger Planung wurde das Hallenbad endlich eröffnet. Seit Anfang der 50er Jahre träumten die Bürger und Stadtväter Kelkheims von einem Schwimmbad. Nun war es soweit und Direktor Gronau von der Hersteller-Firma konnte am Samstag das fertige Bad mit seinen Einrichtungen an Bgm. Dr. Stephan übergeben. Hunderte von interessierten Bürgern nahmen an den beiden Tagen der Eröffnung die Möglichkeit wahr, das Bad in allen seinen Einzelheiten zu besichtigen. Sie erfreuten sich auch an den Rahmenveranstaltungen, am Vergnügungspark und an den sportlichen Vorführungen, die von der DLRG Kriftel und den Schwimmklubs aus Bad Homburg, Bad Soden und Höchst veranstaltet wurden, sowie den beiden Abendveranstaltungen, der "Bunte Abend" in der Münsterer Turnhalle und der Tanzabend mit dem Show- Orchester Max Gregor in der Stadthalle. Zahlreiche ausländische Gäste waren ebenfalls gekommen, um sich eines der modernsten Hallen-Freibäder in Deutschland anzusehen. Besonders zu erwähnen war hier eine Delegation aus dem französischen Saint-Fons, einer Stadt in der Nähe von Lyon, mit der Kelkheim partnerschaftliche Verbindungen anstrebt. Die Delegation wurde vom Bürgermeister der Stadt, Frank Serusclat, angeführt, ein Fanfarenzug half, die Einweihungsfeier zu verschönern. Und schließlich war auch das Wetter auf der Seite der Veranstalter. Trotz etwas Wind konnten alle Veranstaltungen auch im Freien durchgeführt werden.

Nach der Kreissparkasse, der Commerzbank und Dresdner Bank errichtet jetzt die Volksbank Münster ein stattliches Bankgebäude. Nach relativ kurzer Bauzeit konnte bereits Richtfest gefeiert werden, mit der Eröffnung wird im Frühjahr 1972 gerechnet. Der Neubau, dem zwei alte Häuser Platz machen mussten, wird im Erdgeschoß über rund 500 qm an Bürofläche verfügen, zusätzliche Räume wird die Volksbank im ersten Stock benutzen. Der übrige Teil des 3-geschossigen Neubaus wird mit Wohnungen ausgestattet.

3.5.1971: Nachdem bereits am 11.3.71 in einem nichtöffentlichen Ausspracheabend der Stadtverordnetenversammlung das Raumprogramm für das neue Rathaus behandelt wurde, fanden am

3.5. und am 19.5.71 zwei weitere nichtöffentliche Ausspracheabende statt. In der Sitzung am 3.5. wurde das Modell und die ausgearbeitete Vorplanung vorgelegt. Stadtbaumeister Ball erläuterte das Modell und die Vorlagen. Das Raumprogramm wurde nur unwesentlich verändert. Nach einer über 2 1/2-stündigen Beratung und Diskussion, die sich insbesondere mit der Frage, ob das Rathaus in einem oder zwei Bauabschnitten gebaut werden solle und mit einigen weiteren Detailfragen beschäftigte, wurde vorbehaltlich der weiteren Beratungen in den Fraktionen grundsätzliche Zustimmung zu der Planung erzielt.

In dem Ausspracheabend am 19.5. erklärten die Fraktionen von CDU und FDP, dass sie der Planung voll zustimmen und den Bau des Rathauses in einem Bauabschnitt wünschten. Die SPD hatte sich noch nicht abschließend entschieden. In der Diskussion war vordergründig die Nutzung des Sitzungssaales angesprochen. Dabei wurde Übereinstimmung darüber erzielt, dass er nicht nur für Stadtverordnetensitzungen sondern auch für verschiedene kulturelle Belange mit verwendet werden soll. Dies ist auch nach dem Bau des Rathauses in starkem Maße bis heute erfolgt. Im Plenarsaal des Rathauses finden auch Feiern, Konzerte, Musikveranstaltungen, Ausstellungen, Vortragsabende und viele andere kulturelle Veranstaltungen statt.

In der städtischen Entbindungsklinik auf dem Klosterberg abseits von der Stadt mitten im Grünen gelegen, bringen viele Mütter aus dem Kreis ihre Kinder zur Welt. Sie bevorzugen die persönliche Atmosphäre einer kleinen Klinik und die wohltuende Ruhe der Umgebung. Nun zwang das allgemeine Ansteigen der Krankenpflegekosten jetzt auch die Entbindungsklinik zu einer Erhöhung ihres Pauschalsatzes für Entbindungen.

In einer Vereinbarung zwischen dem Magistrat und den verschiedenen Krankenkassen wurde der Pauschalbetrag für eine Entbindung von bisher 245 DM auf 295 DM erhöht. Darin eingeschlossen sind die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Medikamente, Verbandsmaterial, Laboruntersuchungen sowie für die Benutzung des Kreißsaales. Die Arzt- und Hebammenkosten sowie die Kosten für Blutkonserven werden von den Kassen gesondert erstattet. Die Sätze für die private Pflegeklasse wurden schon bereits im vergangenen Jahr erhöht.

15.5.1971: Mehr als 80 Bürger, darunter besonders Einwohner aus den Neubaugebieten, nahmen an der ersten geschichtlichen Wanderung der "Arbeitsgruppe zur Erforschung der Kelkheimer Geschichte", teil. Besonders erfreulich war, dass auch viele Jugendliche und junge Paare zu den historisch interessierten Wanderern gehörten. Unter der fachkundigen Leitung von Dietrich Kleipa besichtigte die Gruppe zahlreiche historische Stätten in der Umgebung Kelkheims, wie z.B. die sagenumwobene Fuchshöhle des Minnesängers Heinrich von Offerdingen und die Hügelgräber aus vorchristlicher Zeit auf der Höhe des "Rote Berges" und Am Reis. Noch rechtzeitig vor dem großen Wolkenbruch, der sich am Nachmittag ergoss, kehrte die Gruppe wieder nach Kelkheim zurück.

Vor einigen Monaten entstand innerhalb der Kulturgemeinde eine Arbeitsgruppe zur Erforschung der Kelkheimer Geschichte. Unter der Leitung von Kreisheimatpfleger Dietrich Kleipa haben sich interessierte Bürger zu einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, die mit Vorträgen, Ausstellungen, Exkursionen und Veröffentlichungen die Kelkheimer Bürger mit der Geschichte, dem Brauchtum und der Geologie ihrer Stadt und deren Umgebung vertraut machen wollen.

4.6.1971: Die nächste öffentliche Stadtverordnetensitzung fand am 4.6. statt. Der Stadtverordnetenvorsteher konnte mitteilen, dass die Pumpstation Zeilsheim am 11.6. formell übergeben werde. Um 16.00 Uhr sei eine Besichtigung durch die Stadtverordneten geplant. Ferner teilte er mit, dass am 6.6. 1971 der Freiwilligen Feuerwehr Münster ein neuer Mannschaftswagen und eine neue Tankspritze übergeben werde. Die Wehr habe zu den Kosten selbst einen wesentlichen Anteil aufgebracht.

Der Bürgermeister teilte mit, dass es in Verhandlungen mit den Krankenkassen gelungen sei, die Geburtenpauschale in der städtischen Entbindungsklinik um 50 DM auf 295 DM pro Geburt zu erhöhen. Das Defizit der Klinik habe 1970 rund 76.000 DM betragen.

Mit dem Bau der Friedhofshalle auf dem neuen Hauptfriedhof sei inzwischen begonnen worden. Mit den Stadtwerken Frankfurt sei in einem Nachtrag vereinbart worden, dass ab sofort monatlich 21.000 cbm Wasser bezogen werden. Neue Fahrbahndecken wurden in der Frankfurter Straße zwischen Töpferstraße und Poststraße und in zwei Teilstücken der Parkstraße mit Kosten von 70.000 DM aufgebracht.

Danach war über den generellen Vorentwurf des Rathausneubaus zu beschließen. Die drei Fraktionen bezeichneten diese Beschlussfassung als markanten Punkt in der Stadtentwicklung. Das alte Rathaus, das früher einmal Schule gewesen sei, sei für 2.000 bis 3.000 Einwohner ausreichend gewesen. Es hätte jedoch in den letzten Jahren seine Funktion nicht mehr erfüllen können. Aufgrund anderer vordringlicher Maßnahmen für die Bürgerschaft habe der Rathausbau immer wieder zurückgestellt werden müssen. Nunmehr sei aber die Zeit zur Realisierung gegeben.

Die drei Fraktionen sprachen sich auch einstimmig für den Bau des Rathauses in einem Bauabschnitt einschließlich des Sitzungssaales und der Bücherei aus. Einstimmig wurde der Planung zugestimmt. Der

Architekt wurde lediglich gebeten, noch 7 Anregungen des Planungs- und Bauausschusses zu berücksichtigen. Nach Vorlage der baureifen Planung könne die Vergabe der Bauarbeiten durch den Magistrat nach nochmaliger Einschaltung des Haupt- und Finanzausschusses und Planungs- und Bauausschusses vorgenommen werden.

Heftige Diskussionen gab es um die Erhöhung der Fahrpreise im Stadtbusverkehr. Der Stadtbus wurde zum 1.5.1963 eingeführt. Seit dieser Zeit galten die unveränderten Fahrpreise. Nunmehr stand eine Erhöhung der Fahrpreise für den Einzelfahrschein von 30 Pfg. auf 60 Pfg. an. Da aber zusätzlich 10er- und Monatskarten mit Verbilligungen für die Bürger eingeführt wurden, ergab sich keine 100%ige Erhöhung. Die Fraktionen der CDU und FDP sprachen sich für die vorgeschlagene Gebührenerhöhung aus. Die SPD bat um Zurückstellung bis nach Durchführung der Verwaltungsreform, wegen einer dann anstehenden Änderung der Linienführung. Mit 14 gegen 8 Stimmen wurde entschieden, den Fahrpreis ab 1.7. 1971 zu erhöhen. Die damals bereits diskutierte Verwaltungsreform trat erst zum 1.1.1977 in Kraft.

Erneut zu beraten war über die Offenlegung des Bebauungsplanentwurfes Dingesweg in einer abgeänderten Form. Mit 22 gegen 1 Stimme wurde dem Vorschlag zugestimmt. Er sah Bebauungsflächen an den vorhandenen Straßen in einer Tiefe von jeweils 20 Meter vor. Lediglich das Eckgrundstück erhielt eine Bebauungstiefe von 40 Meter.

Unter dem TOP "Aufhebung von Stadtverordnetenbeschlüssen" wurde ein Beschluss aus dem Jahre 1968, der den Verkauf des Geländes gegenüber dem Alten Rathaus Münster vorsah, einstimmig aufgehoben. Der damals genehmigte Grundstückskaufvertrag konnte nicht abgeschlossen werden, da er von der Stadtverordnetenversammlung von der Rechtskraft des Bebauungsplanes "Kirchplatz" abhängig gemacht wurde. Der Bebauungsplan "Kirchplatz" wurde erst im Jahre 1994 realisiert.

Den Bau eines neuen Rathauses nach den Plänen des Frankfurter Architekten Günter Lange haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen. Das Projekt, dessen reine Baukosten rund 5 Mio. DM betragen soll, besteht aus einem viergeschossigen Hauptbau mit Penthouse, einem dreigeschossigen Seitentrakt und einem vorgelagerten zweigeschossigen Baukörper. Das neue Rathaus soll auf dem freien Platz gegenüber der Stadthalle an der Siemensstraße (Gagernring) errichtet werden.

Das Raumprogramm wurde in Kooperation von Architekten, Verwaltung und einem Büroplanungsbüro entwickelt. Dabei wurde von innen nach außen geplant, das heißt, die äußere Gestalt des Baukörpers wurde von seiner Funktion her entwickelt. Dazu bedurfte es einer genauen vorherigen Festlegung der innerbetrieblichen Organisation unter gleichzeitiger Berücksichtigung künftiger Expansionsmöglichkeiten. Das Raumprogramm gliedert sich in zwei große Teile, den repräsentativen Teil mit dem 280 qm großen Sitzungssaal und den Büroteil mit einer Nettonutzfläche von 1.800 qm. Unter dem Sitzungssaal im Obergeschoß des vorgelagerten Trakts ist die Stadtbücherei mit einer Fläche von 230 qm vorgesehen. Der Büroteil mit 48 Arbeitsplätzen ist so konzipiert, dass er im Blick auf eine spätere Expansion durch Besetzung Zweier-Zimmern mit Dreiergruppen 85 Mitarbeitern und durch eine weitere Umorganisation sogar 110 Mitarbeitern Platz bieten kann.

Die Vorbereitungen für das neue Rathaus begannen schon vor einigen Jahren. Im Jahre 1965 hatte der Magistrat einen Architektenwettbewerb gestartet, den Architekt Günter Lange aus Frankfurt gewann. In den damaligen Ausschreibungen war das Rathaus auf 18.000 bis 20.000 Einwohner ausgelegt. Dieses Projekt wurde seinerzeit aber nicht in Angriff genommen, weil der Magistrat den anderen Bauobjekten wie Schule, Kindergarten und Schwimmbad dann doch den Vorrang einräumte.

Nach Fertigstellung dieser Bauten soll nun auch das neue Rathaus realisiert werden. In den fünf Jahren seit dem ersten Entwurf hat sich nun aber inzwischen gezeigt, dass infolge der wachsenden Einwohnerzahlen und im Blick auf die sich anbahnende funktionale Verwaltungsreform das damalige Projekt zu klein ist. Deshalb musste der Architekt einen ganz neuen Entwurf erarbeiten, der die künftigen Einwohnerzahlen berücksichtigt.

Die Stadtväter rechnen damit, dass in dem neuen Rathaus in nicht allzu ferner Zukunft die Verwaltungsarbeit für 30.000 bis 35.000 Einwohner geleistet werden muss. Schon jetzt sehnen der Magistrat, die Stadtverordneten und die Mitarbeiter in der Verwaltung den Tag herbei, an dem sie in das neue Gebäude einziehen können.

Zur Zeit ist die Stadtverwaltung in vier Gebäuden im Stadtgebiet untergebracht, in denen die Raumnot immer größer wird; in der alten Schule K.-Mitte, in zwei Wohnhäusern und in dem ehemaligen Wasserwerksgebäude auf dem neuen Rathausgelände.

11.6.1971: Die acht Kilometer lange Wasseranschlussleitung an das Wasserversorgungsnetz der Stadt Frankfurt wurde heute offiziell in Betrieb genommen. In der neuen Pumpstation in Zeilsheim, die das Herzstück der neuen Leitung darstellt, fand in Anwesenheit der Vertreter aus Kommune und Land sowie der Stadtwerke Frankfurt die Übergabe des 2,5 Mio.- DM-Projekts statt.

19. und 20.6.1971: Der noch junge Auto- Sport- Club Kelkheim hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen guten Namen gemacht. Die organisierten Nachtorientierungsfahrten,

Autoslaloms und Geschicklichkeitsturniere waren durchweg sehr erfolgreich. Der Club hat erneut die Initiative ergriffen und in Verbindung mit dem ZDF ein Fest veranstaltet, dessen Reinerlös der "Aktion Sorgenkind" zugutekommt. Ein Festzug sollte mit Buggys, Oldtimer und Spielmannszügen den Auftakt bilden. Der Festumzug musste wegen der starken Regenfälle abgesagt werden.

Doch der "Bunte Abend" im Festzelt wurde ein großer Erfolg. Trotz des schlechten Wetters hatten sich viele Besucher eingefunden. Zahlreiche Stars aus Rundfunk und Fernsehen wie Gerhard Wendland mit seinen Schlagern, die "kleinste Humoristin mit der größten Schnauze", Edith Rath, Billy Mo mit seiner Trompete und Hans- Uwe Schneider, Deutschlands bekanntester Stimmenimitator, unterhielten das begeisterte Publikum. An die Aktion Sorgenkind konnten 1.205 DM überwiesen werden.

Der Weiterbau der B 8, die bisher von Höchst bis nördlich Kelkheim vierspurig ausgebaut ist, scheint ins Stocken geraten zu sein. Der Bund will für den Weiterbau bis 1975 nur 1,3 Mio. DM bereit stellen. Für den vierspurigen Ausbau von Höchst bis Glashütten waren 50 Mio. DM veranschlagt, von denen 20 Mio. DM bisher verbaut wurden. Die in Aussicht gestellten 1,3 Mio. DM würden noch nicht einmal bis zum Anschluss an die B 455 bei Schneidhain reichen.

Die Bauarbeiten an der Grundschule Sindlinger Wiesen gehen zügig voran, so dass der Magistrat fest mit der Fertigstellung bis zum Einschulungstermin am 23. August rechnet. Dieser Tage wurden die restlichen Aufträge vergeben: die Anlage des Fußweges zwischen der Frankfurter- und Danziger Straße, die Installation der Beleuchtung des Weges, sowie die Errichtung einer Ampelanlage, die den Übergang der Schulkinder über die Frankfurter Straße nahe der Einmündung Staufenstrasse (Hattersheimer Straße) sichern soll.

3.7.1971: Die Kelkheimer Sozialdemokraten werden sich mit Händen und Füßen gegen die geplante Flurbereinigung wehren. Bei einem kommunalpolitischen Ausspracheabend der Fraktion und des Vorstandes mit interessierten Bürgern kündigte die Fraktion an, dass sie es nicht mit einem entsprechenden Antrag in der Stadtverordnetenversammlung werde bewenden lassen. Der Fraktionsvorsitzende Peter Kleinsteuber rügte in diesem Zusammenhang das "undemokratische" Vorgehen der CDU- und FDP-Fraktion, die es versäumt hätten, vor dem Beschluss über die Flurbereinigung in Münster die betroffenen Grundstücksbesitzer anzuhören. Die SPD habe deswegen gegen die Befriedigung gestimmt.

Gewürzt wurde der Ausspracheabend noch mit Angriffen gegen Bgm. Dr. Stephan, dem Peter Kleinsteuber vorwarf, "mit Steuergeldern recht großzügig" umzugehen. Als Beweis für diese These nannte Kleinsteuber das Schwimmbad und das jetzt geplante Rathaus, das nach seinen Angaben 5 Mio. DM kosten wird. Zu diesen Millionen müssten 750.000 DM an zusätzlichen Baukosten gezahlt werden, weil die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung im vergangenen Jahr einen entsprechenden Planungsauftrag der SPD abgelehnt hatte. Der Fraktionsvorsitzende: "Die daraus resultierende Verzögerung von über einem Jahr hat aufgrund von Baupreissteigerungen der Stadt einen Verlust von mehr als 750.000 DM gebracht".

10. bis 11.7.1971: Der älteste Verein der Stadt, der MGV "Liederkrantz" 1861 Kelkheim, feiert am Wochenende seinen 110. Geburtstag.

12.7.1971: In der Stadtverordnetensitzung am 12.7. trug Stadtrat Klug die Mitteilungen des Magistrats vor, weil Bgm. Dr. Stephan zunächst dienstlich abwesend war. Er teilte mit, dass das Land einen ersten Zuschuss für die Wasserleitung von Zeilsheim nach Kelkheim in Höhe von 60.000 DM zugesagt habe. Weitere Zuschüsse hat die Stadt, trotz intensiver Bemühungen, bis heute nicht erhalten. Der Kreisausschuss habe die Aufträge zum Bau von 1. Bauabschnitten für neue Gesamtschulen in Eschborn, Hattersheim, Hochheim und Kelkheim vergeben. Die Baufirma musste sich verpflichten, dass bis zum Ende der Sommerferien 1972 mindestens je 20 der jeweils 40 Klassenräume benutzbar sind. Die Baufirma hat diesen Termin, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, ein Jahr später tatsächlich eingehalten.

Mit dem Abbruch des Anwesens Dienst an der Töpferstraße sei begonnen worden. Der Straßenausbau werde schnellstens erfolgen. Damit konnte der Engpass an der Töpferstraße/Ecke Hauptstraße beseitigt werden.

Die Brücke über die Dieselstraße sei fertig gestellt, die Bahnlinie, die vorübergehend auf einem Ausweichgleis fahren musste, sei auf die Bahnbrücke zurückverlegt worden.

In Fischbach sei ein Wassernotstand eingetreten. Die Anschlussleitung Kelkheim – Fischbach würde erst in 14 Tagen fertig. Die Feuerwehren würden zur Zeit eine Schlauchleitung entlang der Fischbacher Straße verlegen, so dass zu hoffen sei, dass ab morgen provisorisch Wasser nach Fischbach gepumpt werden könne.

Danach wurde dem Jahresabschluss 1970 mit einem Sollüberschuss von 73.273,66 DM einstimmig zugestimmt. Ferner wurden über- und außerplanmäßige Ausgaben in Gesamthöhe von rund 176.000 DM

genehmigt. Danach war über die Darlehensaufnahmen für das Jahr 1971 zu beschließen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss einstimmig, bei zwei Kreditinstituten eine Gesamtsumme von 2.504.500 DM aufzunehmen. Davon wurden für das Schwimmbad fast 1,4 Mio. DM, für den Straßenbau fast 600.000 DM und den neuen Hauptfriedhof über 330.000 DM bereitgestellt. Der Restbetrag von rund 705.000 DM wurde für den Erwerb von Grundstücken vorgesehen.

Bei dem 1. Nachtrag zur Friedhofsgebührenordnung war die SPD nicht bereit, zuzustimmen, da sie die vorgesehene Erhöhung als zu hoch bezeichnete. Sie bat um Zurückweisung der Vorlage an den Haupt- und Finanzausschuss. Die anderen Fraktionen bezeichneten die jetzt vorgeschlagene Gebührenerhöhung als bereits seit langem notwendig. Mit 14 gegen 5 Stimmen bei 2 Enthaltungen wurde dem 1. Nachtrag zugestimmt. Der Magistrat wurde gleichzeitig aufgefordert, zum Zeitpunkt der Erstbelegung des neuen Hauptfriedhofes eine neue Friedhofs- und Gebührenordnung vorzulegen. Dies ist einige Zeit später auch erfolgt.

Danach war über den Grünflächengestaltungsplan zu beraten. Der Vorsitzende des Planungs- und Bauausschusses, Stv. Henninger, trug vor, dass der Ausschuss sich in zwei Sondersitzungen mit diesem Plan befasst habe, nachdem er zuvor über einen längeren Zeitraum jeweils vertagt wurde. Für die CDU erklärte Stv. Ewald Stephan, dass der Plan viele Möglichkeiten beinhalte. Die Fraktion freue sich darüber, dass der Plan aufgrund eines CDU-Antrages vor 4 Jahren nunmehr der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt würde. Der Ankauf der erforderlichen Grundstücke und der Ausbau der Anlagen könne nur nach und nach vorgenommen werden.

Stv. Wellershaus erklärte für die SPD, der Plan sei Stückwerk städtebaulicher Konzeptionslosigkeit. Die SPD könne ihm nicht zustimmen. Voraussetzung für die Aufstellung eines Grünflächen-gestaltungsplanes sei die Aufstellung eines Stadtentwicklungsplanes. Ferner fehlten in dem Plan Bolzplätze. Das Kleingartengelände sei nicht ausreichend und die Gebietsreform würde nicht berücksichtigt.

Bgm. Dr. Stephan verwies darauf, dass es hier nur um eine Grundsatzplanung gehe, die jeweils bei der einzelnen Maßnahme durch Detailpläne ergänzt werde. Die verwaltungsmäßigen Vorbereitungen seien vor vier Jahren vorgenommen worden, jedoch habe der Planungs- und Bauausschuss eine Beratung immer und immer wieder zurückgestellt. Nach weiterer Debatte wurde die Behandlung dieses Planes in die nächste Stadtverordnetenversammlung verwiesen.

Der Aufstellung eines Bebauungsplanes für die Wilhelmstraße wurde einstimmig zugestimmt. Aufgrund einer Anfrage über den Weiterbau der Limesspange von dem Knoten zwischen Niederhofheim und Münster bis zur Königsteiner Landstraße erklärte der Bürgermeister, dass beim Land Finanzschwierigkeiten vorhanden seien. Die Stadtverordneten beschloss daraufhin einstimmig, dass sie ggf. zur Vorfinanzierung dieser Teilstrecke durch die Stadt bereit seien. Der Haupt- und Finanzausschuss könne ggf. die Vertragsgrundlagen festlegen. Das Land baute kurze Zeit später das Straßenstück doch noch mit Landesmitteln aus.

Außerdem wurde einstimmig beschlossen, 10.000 qm Gelände am Klosterberg vom Schwesternorden zu erwerben und den Rückerwerb des ehemaligen städtischen Anwesens Frankfurter Straße 72/74. Dieses Anwesen diene noch lange Jahre als städtische Obdachlosenunterkunft.

13.7.1971: Zu den von Vertretern der SPD auf einem kommunalpolitischen Ausspracheabend erhobenen Vorwürfen an die CDU und den Bürgermeister (Dr. Stephan verschwende Steuergelder), nahmen Bgm. Dr. Stephan, Stadtrat Born und der stellvertretende CDU- Fraktionsvorsitzende Erhard Roser auf einer Pressekonferenz Stellung. In einer schriftlichen grundsätzlichen Erklärung stellten die Sprecher der CDU-Fraktion fest, dass alle kommunalpolitischen Entscheidungen in Übereinstimmung der Fraktion mit dem Bürgermeister erfolgen. Ferner wiesen sie die im einzelnen erhobenen Vorwürfe aufs schärfste als unbegründet zurück.

13.7.1971: Die Deutsche Lebensrettungs- Gesellschaft (DLRG) hatte in die Gaststätte "Nassauer Hof" in Münster zur Gründungsversammlung eines DLRG- Stützpunktes Kelkheim eingeladen. Nach der Inbetriebnahme des Hallenbades soll auch hier eine Gruppe der DLRG entstehen, deren aktive Mitglieder sich bei großer Besucherzahl, vor allem später im Freibad, den Schwimmmeistern als Helfer bei der Aufsicht zur Verfügung stellen.

16.7.1971: Bei einem Gespräch zwischen den Fraktionsvorsitzenden, den Interessenvertretern der Grundstückseigentümer aus Münster, dem Bürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher sowie mit Vertretern des Kulturamtes über die umstrittene Flurbereinigung in Münster konnte keine Einigung erzielt werden. Neun der zehn Interessenvertreter der Grundeigentümer stimmten gegen die Flurbereinigung. Sie erklärten weiter, sollte die Bereinigung trotzdem eingeleitet werden, dann würden sie eine Normenkontrollklage einreichen, um die Rechtmäßigkeit der Flurbereinigung zu überprüfen. Die SPD blieb auch nach diesem Gespräch bei ihrer Auffassung, dass das Ja der Stadtverordnetenversammlung - gegen die Stimmen der SPD - übereilt gewesen sei. Sie halten es für

fraglich, ob die Kompromisse, die während dieser Versammlung diskutiert wurden, die grundsätzlichen Bedenken gegen die Flurbereinigung bei den Beteiligten ausräumen können.

Die wertvolle Pieta, die jetzt neben dem Haus Frankfurter Straße 141 aufgestellt wurde, stammt aus dem Jahre 1770. Sie verdankt ihre Entstehung dem Gelöbnis der Münsterer Eheleute Elisabeth und Peter Mohr. Ihr Sohn Christian fuhr eines Tages mit dem Ochsenfuhrwerk vom Feld nach Hause, stieß mit dem Wagen gegen einen Sandpfeiler, der umfiel und den Jungen schwer verletzte. Aus Dankbarkeit dafür, dass ihr Junge am Leben geblieben war, versprachen die Eltern, zu Ehren der Gottesmutter eine Statue aufzustellen.

Sie beauftragten den ihnen gegenüber wohnenden Steinmetz Haub, eine Statue zu bauen aus dem Steinpfeiler, der den Jungen beinahe erschlagen hätte. Die Pieta fand ihren Platz in der Backesgasse zwischen dem Haus Mohr und dem Mühlbach. Der Sockel erhielt ursprünglich die Inschrift: Errichtet von Peter Mohr und Elisabeth geb. Reul. Beim Abbruch des Hauses (1962) wurde die Säule und der Sockel zerstört. Die Stadt hat die Pieta renovieren lassen und ihr in der Frankfurter Straße wieder einen würdigen Platz verliehen.

22.7.1971: Wie Bgm. Dr. Stephan in einer Presseerklärung mitteilte, ist es das erklärte Ziel des Magistrats, den Charakter einer attraktiven Wohnstadt für Kelkheim zu erhalten und weiter auszubauen. In der Siedlungspolitik verfolge er seit Jahren ein festes Konzept, das - so seine Überzeugung - von der großen Mehrheit der Bevölkerung unterstützt werde. Das Konzept sieht die Bebauung im Liederbachtal drei- bis maximal achtgeschossig vor, während an den Hängen überwiegend ein- bis dreigeschossig gebaut wird. Mit Rücksicht auf landschaftliche Aspekte wird die Begrenzung auf acht Geschosse in der Stadt ernst genommen, obwohl oft recht lukrative Angebote von Bauherren, die höher hinaus wollen, gemacht werden.

14. bis 22.8.1971: In Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Politik und Wirtschaft eröffnete der Hess. Minister für Wirtschaft und Technik, Heinz Herbert Karry, in der Stadthalle die diesjährige Möbelausstellung. Obwohl die Besucherzahlen dieses Jahr etwa 10 % niedriger lagen als im vergangenen Jahr, waren die Aussteller sehr zufrieden, denn die Aufträge waren genau so hoch wie letztes Jahr. Folgende Kelkheimer Firmen stellten ihre Produkte in den einzelnen Hallen aus:

Halle 1: Gebr. Stelzer - Bahnstraße, A. Müller Söhne - Fischbacher Straße, Hugo Neumann – Hornauer Straße, Heinrich Schrimpf - Frankfurter Str., Ziller Wohnkultur - Bahn-/ Hochstraße, Wilhelm Rodeck - Frankfurter Straße, Gebr. Wolf - Frankfurter Straße, Gebr. Graf - Frankfurter Straße, Georg Klomann - Hornauer Straße, Jakob Kunz - Frankfurter Straße, Happ & Co. KG – Pestalozzistraße.

Halle 2: Heinrich Bender Söhne - Frankfurter Straße, Vinc. Westenberger Söhne – Bahnstraße.

Halle 3: August Roser - Liederbachstraße, Karl Bornemann - Fischbacher Straße, Kurt Novotny – Klosterberg.

Halle 4: Rolf Meyer - Liederbach- und Frankfurter Straße, Friedel & Co. - Hornauer Straße, Eugen Grombach - Frankfurter Straße.

Halle 5: Hans- Norbert Klarmann - Langestraße, Heinrich Ackerstaff - Frankfurter Straße, Wilhelm Rodeck - Frankfurter Straße, Josef Herr - Wehrweg, Gebr. Dichmann AG.

Halle 6: Gebr. Wolf - Frankfurter Straße, Erwin Pleines - Frankfurter Straße, Karl Wiesemann – Wilhelmstraße.

Halle 7: Heinrich Schrimpf - Frankfurter Straße, Ziller- Wohnkultur - Bahnstr./ Hochstraße.

Freigelände: Peter Zerwes - Frankfurter Straße.

26.8.1971: Schüler und Lehrer hielten heute Einzug in ihr neues Schulgebäude in den Sindlinger Wiesen. Erster offizieller Akt war eine Lehrerkonferenz, bevor Lehrer und Schüler Besitz von den neuen Klassenräumen nahmen. Die große Panne des Morgens: Die Ampelanlage an der Frankfurter-/ Ecke Staufenerstraße war noch nicht in Betrieb, die von der Stadt ersatzweise zugesagte Verkehrsregelung erfolgte nicht, die Kinder konnten nur unter großer Gefahr die Straße überqueren. Erst wenn Erwachsene die Straße überqueren wollten, dann schlossen sich ihnen die Kinder an. Schwierig war es für sie, wenn sie allein am Straßenrand standen und die Autos durchbrausten. Eine Mutter ergriff die Initiative und ersetzte den Polizisten auf dem Zebrastreifen.

Als die Polizei eintraf, war die Arbeit schon getan. Erhard Ostertag, Mitglied des Elternbeirates, hatte sich bei der Stadtverwaltung telefonisch beschwert und sofortige Sicherung der Stelle durch die Polizei gefordert. Polizei- Hauptmeister Becker sagte, sie seien um 10.00 Uhr bestellt worden, und sie wären 5 Minuten vor der Zeit an Ort und Stelle gewesen. Die ganze Angelegenheit, die für die Kinder sehr gefährlich war und schrecklich hätte enden können, entstand durch einen simplen Übermittlungsfehler zwischen Stadtverwaltung und Polizei.

27.8.1871: Am 27.8. fand aufgrund eines Antrages der SPD vom 23.8.71 eine Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Der einzige TOP war die angestrebte Städtepartnerschaft mit der französischen Stadt Saint-Fons. Den Antrag auf Nichtöffentlichkeit der Sitzung zog die SPD-Fraktion zurück. Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Stv. Anton Stephan, verwies darauf, dass der Antrag keinen Beschlussvorschlag beinhalte. Daher entsprach er nicht dem § 5 der Geschäftsordnung. Er bat daher für die CDU, folgenden Beschluss zu fassen: "Dem vom Magistrat vorgelegten und vom Haupt- und Finanzausschuss überarbeiteten Programm für die Partnerschaftsveranstaltungen am 25. und 26. 9.1971 wird zugestimmt und die hierfür erforderlichen Mittel bewilligt. Der offizielle Beschluss zur Aufnahme der Städtepartnerschaft mit Saint-Fons bleibt der feierlichen Stadtverordnetensitzung am 25.9.1971 vorbehalten".

Der Fraktionsvorsitzende der SPD, Stv. Kleinsteuber, verwies darauf, dass der Antrag nur gestellt worden sei, um vom Magistrat hinreichend über die vorgesehenen Feierlichkeiten in Kelkheim, die bereits am 25./26.9.1971 vorgesehen seien, unterrichtet zu werden. Nachdem der Haupt- und Finanzausschuss am 23.8.1971 getagt habe und der Programmgestaltung zugestimmt habe, seien Bedenken gegen den Beschlussvorschlag der CDU nicht mehr zu erheben. Seine Fraktion sei sich seither nicht darüber klar gewesen, ob die CDU der Partnerschaft zustimmen würde.

Hierauf antwortete Stv. A. Stephan, dass hier falsche Darstellungen vorgetragen würden. Die CDU habe seither die intensivsten Kontakte mit Saint-Fons gepflegt. Auf eine politische Auswertung solle man bei der Partnerschaft verzichten. Die CDU habe jedoch nicht die Formalitäten vorrangig gesehen, sondern die Kontakte zwischen Vereinen und Bürgern. Nur so könne eine Partnerschaft zum Leben erweckt und langfristig erhalten werden. Nach weiterer Debatte wurde der vorgenannte Beschlussvorschlag einstimmig angenommen.

30.8.1971: Viele Eltern atmen erleichtert auf, denn die Ampelanlage am Schulübergang Frankfurter-/Ecke Staufenstraße ist in Betrieb. Vertreter der Stadt, der Straßenverkehrsbehörde, des Straßenbauamtes und der Polizei verschafften sich an Ort und Stelle ein Bild von der Auswirkung der Anlage auf den Verkehrsfluss in der Frankfurter Straße. Auch beobachteten sie aufmerksam die kleinen Verkehrsteilnehmer beim Überqueren der Straße unter Ampelschutz. Auch am Bahnübergang K.-Mitte können die Schulkinder jetzt gefahrloser als in den ersten Tagen nach den Ferien die Straße überqueren. Zur Zeit des Hin- und Rückweges der Kinder regeln Polizeibeamte den Verkehr an der kritischen Stelle.

In den letzten Jahren haben sich immer mehr, zum Teil auch weltumspannende Firmen, im Industriegebiet Münster angesiedelt. Hier nun einige weitere Beispiele:

FIFE EUROPE GmbH: Das Unternehmen ist eine Tochtergesellschaft der FIFE CORPORATION, einer Firma in den USA. Sie stellt automatische Bandlaufregelungen her, Schaltautomaten für automatisierte Fließbandproduktion, mit deren Hilfe Lauf und Wirken des laufenden Bandes verändert werden können, heutzutage weitgehend ohne Einflussnahme des Menschen. FIFE ist weltweit berühmt geworden durch die Entwicklung von Automaten und Schaltanlagen, die den Produktionsvorgängen, bei denen sie eingesetzt werden, "angemessen" sind. Die Geräte sind so gründlich durchdacht und mit so großer Präzision hergestellt, dass das Unternehmen ungewöhnlich weitgehende Garantie geben und den Kundendienst durch Fachingenieure kostenfrei für die Lebensdauer der Anlage bieten kann.

Derartige Fachingenieure des Unternehmens sind seit 1963 auch in Europa tätig. Zwei Jahre später entstand die FIFE EUROPE GmbH in Frankfurt, die für den Verkauf und den Kundendienst von Anlagen der amerikanischen Mutter in Europa zuständig ist. Sie kam den Markterfordernissen nicht mehr nach, als Anlagen der Firma in ständig wachsendem Maß gefragt waren. Das Unternehmen entschied sich daher für die Herstellung von Anlagen auch in Europa für den europäischen Markt. Das soll zu erheblichen Preissenkungen sowie zu schnellerer Abwicklung der Kaufaufträge mit durchschnittlich rund drei Wochen Lieferzeit führen.

Technisch wichtige Verbesserungen, mit denen zukünftig in Kelkheim langgehegte Kundenwünsche erfüllt werden können, sollen Anwendung des metrischen - statt bisher des englischen - Maßsystems bei den in Kelkheim produzierten Anlagen sein, außerdem Unterordnung der Produktion an die gültigen DIN-Normen und die Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektroingenieure und anderer Institute für den technischen Teil. Die Firma erhofft sich von der Summe der Verbesserungen, die den Anlagen durch die Produktion im neuen Kelkheimer Industriegebiet gegeben werden können, Festigung ihrer Marktposition und Ausbreitung des Kundenstammes.

Der erste Bauabschnitt der neuen Fertigungsstätten, der im November 1970 betriebsbereit war, überdeckt auf dem rund 9.000 qm großen Grundstück, das erworben wurde, rund 2.100 qm für Werkshallen und Büroräume. Fast die dreifache Fläche soll bis zum Endstadium des Betriebsausbaues bebaut sein. FIFE ist über die Entwicklung in Kelkheim optimistisch. Die für die Ansiedlung des Betriebes günstige Anordnung wird unterstrichen durch die günstige Verkehrslage Kelkheims an Schnellstraßen und Autobahnen mit Wegrichtung in alle Teile der Bundesrepublik und Westeuropas.

Reinhold J. Probst GmbH: Als Reinhold J. Probst 1934 in Dresden seine Firma gründete, hatte er seine Kundschaft vor der sächsischen Haustür. Zur Holzverarbeitenden Mittelgebirgsindustrie, vor allem im Erzgebirge, war es nicht weit, und dieser Industrie gegenüber repräsentierte die Firma namhafte Hersteller von Maschinen und Werkzeugen der Holzbe- und -verarbeitung. Als der Westen Deutschlands nach der Wirtschaftskrise interessanter wurde, bot sich ein Bereich vielfältiger Holzindustrie für die Ansiedlung eines Zweigbetriebes an und zwar in Höchst, wo die Möbelstadt Kelkheim nicht fern war. Und als die Geländereserve des Zweigbetriebes, der inzwischen längst zum Hauptsitz wurde - Dresden wurde aufgelöst - ausgenutzt war, bot sich der Umzug nach Kelkheim an, wo 12.000 qm Gewerbefläche erworben werden konnte. Hier sind zunächst 3.200 qm Ausstellungsfläche entstanden, ihre Erweiterung auf 8.000 qm ist für die unmittelbare Zukunft geplant.

Der Geschäftsbereich ist mit der Technik gewachsen. Das bedeutet einmal die Aufnahme von Werkzeug und Maschinen für die Kunststoff- und Metallverarbeitung in das vertretene Programm, dazu gehört auch, vom Verkauf einzelner Geräte zum Planen und Liefern ganzer Fabrikationseinrichtungen zu gelangen, wobei im Vordergrund spezielle Ausrüstungen für Furnier-, Sperrholz-, Spanplatten- und Palettenindustrie stehen. Rundstabfräsmaschinen werden im eigenen Betrieb hergestellt. Folge des Wachstums und der Ausweitung der Geschäftstätigkeit wurde wachsender Raumbedarf und vielfältigere Möglichkeit, Kunden zu betreuen, zu beraten und zu unterrichten. Die im Kelkheimer Industriegebiet schon jetzt günstigen und durch die Verkehrsbauten von Gegenwart, naher und weiterer Zukunft noch besser werdenden Zufahrten, machen den Weg für die Kunden - von denen es die Kelkheimer am nächsten haben - angenehm und einladend.

Autohaus Seidler & Sohn - Vertragshändler der Adam Opel AG: Der Senior hat bereits vor dem Krieg in Breslau einen Kfz-Betrieb geführt und begann nach 1945 wieder mit einem neuen Unternehmen in gepachteten Räumen in Höchst. Da dort die Räume zu eng und keine Erweiterungsmöglichkeiten abzusehen waren, suchte der Inhaber schon vor 8 Jahren Kontakt zu Kelkheim, damals noch zu Altbürgermeister Wilhelm Stephan, um sich im seinerzeit noch nicht erschlossenen Gewerbegebiet ein Grundstück zu sichern. Er erwarb 1966 ein rund 4.000 qm großes Grundstück und im darauf folgenden Jahr begann man mit der Errichtung einer 420 qm großen Werkshalle. Im Jahr 1970 wurden Büro- und Ausstellungsräume in Betrieb genommen.

Mitinhhaber des Unternehmens ist inzwischen der Sohn des Gründers, Kfz- Meister wie sein Vater. Insgesamt sind neun Mitarbeiter beschäftigt. Als Vertragshändler verkauft Seidler & Sohn alle Opel-Modelle vom kleinen Flitzer bis zum Lastwagen Opel- Blitz. Der Meisterbetrieb betreut die Wagen der Kunden mit regelmäßigem Pflegedienst und Instandsetzungsarbeiten. Die Gesamtentwicklung führt stetig aufwärts. Zur Zeit sprechen die Inhaber von guter Auslastung des Betriebes. Der frühzeitig großzügige Geländeankauf macht darüber hinaus aber auch bei Bedarf eine Erweiterung der Werkstatt möglich. Vorteil des jungen Betriebes ist seine gute Ausstattung mit modernsten Anlagen und Prüfgeräten, so dass sie auch die Berechtigung zur TÜV-Überprüfung erhalten hat.

Joachim Weicker, Vertragshändler der Hanomag-Henschel Fahrzeugwerke: Joachim Weicker gründete sein Unternehmen um die Jahreswende 1966/67 in gemieteten Räumen in der Rossertstraße (Weberstraße) als Händler und Vertragswerkstatt der obigen Firma. Schon im dritten Jahr des Bestehens der Firma erwies sich die gemietete Werkstatt als zu klein und eine Erweiterung an dieser Stelle war nicht möglich. Der Umzug ins Gewerbegebiet erfolgte dann sehr schnell. Auf einem 9.000 qm großen Grundstück wurde im März 1970 der neu erbaute Betrieb eröffnet. Sein Mittelpunkt ist die nach modernsten Gesichtspunkten und dem Stand der Technik eingerichtete Werkshalle. Ein Bremsprüfstand - besonders dringend erforderlich beim Umgang mit zum Teil überschweren Fahrzeugen, die immer betriebssicher sein müssen - und die Drehbank für Bearbeitung von Bremsstrommeln gehören zur Ausstattung ebenso wie Hebebühnen und modernste Geräte mit dem Ziel, die Kunden ohne Wartezeiten zügig und prompt bedienen zu können. Dieser Zielrichtung dient gleichfalls das doppelstöckige und vielfältige Ersatzteillager. Das moderne Büro, aber auch gut ausgestattete Sozialräume für die Mitarbeiter, sind Bestandteile, die in einem zeitgemäßen Betrieb nicht fehlen dürfen. Seit Mitte 1970 hat sich das Unternehmen entscheidend vergrößert. Die Firma Joachim Weicker wurde Vertragswerkstatt für Pkw der Daimler-Benz AG, die ebenfalls verkauft und gewartet werden. Dafür stehen dem Unternehmen gut geschulte Mitarbeiter mit langjähriger Erfahrung zur Verfügung.

G. Schneider & Söhne KG: Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung des Rhein- Main- Gebietes veranlasste die Firma Schneider & Söhne, mit dem Stammhaus in Ettlingen ihre seit 1922 in Frankfurt bestehende Zweigniederlassung ab 1.9.1971 nach Kelkheim ins neue Gewerbegebiet in ein neu errichtetes Lager- und Verwaltungsgebäude zu verlegen. Schneider & Söhne, eine der bedeutendsten Papiergroßhandlungen der Bundesrepublik, hat sich von dem Gedanken leiten lassen, in Kelkheim eine Niederlassung zu erstellen, die - zugeschnitten auf die ständig steigenden Anforderungen des druckenden und graphischen Gewerbes - auch in den nächsten Jahrzehnten dazu in der Lage ist, die erforderliche Leistungsbereitschaft zu erbringen.

Die Planung des neuen Lager- und Bürogebäudes erfolgte nach den neuesten Erkenntnissen der Feinpapierelagerung. Das verkehrsgünstig gelegene Grundstück wurde in der ersten Baustufe nur zum Teil überbaut, so dass noch eine Grundstücksreserve für spätere Planungen vorhanden ist. Das umfangreiche Lagergebäude ist eine eingeschossige Halle, um die sich das Bürogebäude, die Sozialräume, der Lkw- Bereich mit Werkstätte gut geplant und ausgeführt, gruppieren. Als Kernstück des neuen Hauses kann man die Palettenhochregale mit der Möglichkeit, fünf Paletten übereinander zu stapeln, betrachten. Vorrätig gehalten werden ca. 3.000 Papiersorten - in verschiedener Qualität - sowie ca. 500 Briefhüllen- und Versandtaschensorten aus eigener Produktion. Die Briefhüllenfabrik ist dem Stammhaus in Ettlingen angeschlossen, die aber durch täglichen Werksverkehr mit der Niederlassung in Kelkheim in laufender Verbindung steht.

Der Warenfluss innerhalb des Hauses wird durch moderne Transportgeräte vorgenommen, um eine hohe Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Das Lagergebäude ist mit einer automatisch gesteuerten Klimaanlage ausgestattet. Direkt verbunden mit dem Papierlager ist der Lkw- Bereich, der mit seiner großzügigen Gestaltung ein schnelles Be- und Entladen des umfangreichen Fuhrparks garantiert. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Ausstattung der Büro- und Sozialräume für die Mitarbeiter in der Verwaltung und im Lager gerichtet. Die Erstellung einer modernen Kantine rundet das Bild über die Investition zur Schaffung neuer Arbeitsplätze ab. Ab 1.9.1971 werden die Kunden von Schneider & Söhne in Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern mit modernen Lkw von Kelkheim aus beliefert.

11.9.1971: Die Jungdemokraten und Jungsozialisten der Stadt haben einen "Ring politischer Jugend Kelkheim" gegründet. Ziel dieses Ringes ist es, möglichst viele junge Menschen für ein demokratisches Engagement in Staat und Gesellschaft zu gewinnen.

Dieser Tage ist Herr Konrad Herr gestorben. Herr Konrad Herr war von 1954 bis 1956 Stadtverordneter im Kelkheimer Stadtparlament. Herr Herr hat sich stets für die Belange seiner Mitbürger eingesetzt. Die Stadt wird ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

17.9.1971: In der Stadtverordnetensitzung am 17.9. teilte der Stadtverordnetenvorsteher u.a. mit, dass in der nächsten Woche die offizielle Städtepartnerschaft mit Saint-Fons in Verbindung mit den Veranstaltungen zu den Stadtmeisterschaften 1971 erfolgen würde. Der Magistrat habe für die nächste Woche eine Kunstgemäldeausstellung französischer Künstler aus Saint-Fons im evang. Pfarrzentrum Am Flachsland organisiert. Die Übernahme der Patenschaft für das Minensuchboot "Gefion" erfolge zwischen dem 8. und 10.10.1971.

Am 28.10.1971 erfolge die Grundsteinlegung für die neue Gesamtschule an der Lorsbacher Straße und zugleich die Einweihung der Grundschule Sindlinger Wiesen.

Danach gab der Bürgermeister für den Magistrat bekannt, dass mit der Verlängerung der L 3014 vom Münsterer Knoten bis zur Königsteiner Straße nach einer neuen Auskunft des Straßenbauamtes im Oktober 1971 begonnen werde. Eine Vorfinanzierung durch die Stadt sei nicht erforderlich, da für den Landeshaushalt 1972 eine Bindungsermächtigung zwischenzeitlich ergangen sei.

Eine neue Verkehrsregelung zur Sicherung der Schulwege an der Bahnstraße / Fischbacher Straße sei noch nicht gefunden worden. Die Kleinbahn lehne jede Beteiligung an einer Neuregelung ab. Die von der Stadt vorgeschlagene Kombination Bahn- Straßen- Blinkanlage mit Halbschranke stehe weiterhin zur Diskussion. Es würden in Kürze weitere Verhandlungen mit dem Verkehrsministerium geführt. Aufgrund eines späteren Einspruchs der Kleinbahn konnte der städtische Vorschlag nicht verwirklicht werden. Hierüber wird noch zu berichten sein.

Über den Entwurf des Grünflächengestaltungsplanes für die Stadt Kelkheim musste erneut beraten werden. Die Fraktionen der CDU und FDP erklärten erneut, dass sie der Planung zustimmen würden. Die SPD erklärte sich jetzt bereit, dem Plan zuzustimmen, falls er nur als Orientierungshilfe für eine Bauleitplanung anzusehen sei. Den Status einer endgültigen Verbindlichkeit könne er nicht erlangen, die Fraktion sehe den Plan in der Qualifikation nur als stets fortschreibungsbedürftiges Diskussionspapier. Eine angemessene Bedeutung könne er erst als Bestandteil eines Stadtentwicklungsplanes erhalten. Außerdem müsse in den Plan der Bachlauf des Liederbaches einbezogen werden, zusätzliche Bolzplätze und mehr Kleingartenanlagen wären erforderlich.

Nach weiterer Diskussion, in der klargestellt wurde, dass der Grünflächengestaltungsplan nur als Teil des Stadtentwicklungsplanes anzusehen ist, wurde einstimmig dem Grünflächengestaltungsplan zugestimmt. Der Magistrat wurde beauftragt, die Einzelerholungsflächen und Anlagen vorzubereiten und soweit möglich, das erforderliche Gelände anzukaufen. Detailpläne für Einzelerholungsflächen sind jeweils vor Baubeginn besonders zu beschließen. Der Ausbau kann nur in Teilen aufgrund der jeweiligen Finanzsituation erfolgen. Bei den überörtlichen Behörden sind Zuschüsse zu beantragen, da die vorgesehenen Anlagen auch überörtliche Bedeutung haben sollen.

Danach war über einen Antrag der CDU-Fraktion vom 24.8.1971 auf Verbesserungen für das Hallen-Freibad zu beraten. Die CDU forderte, die Sommerumkleide unmittelbar an den Umkleide-trakt des Hallen-

Freibades anzubauen und mit ihm räumlich zu verbinden, ferner dem Hallenbad zwei Wärmeräume anzugliedern, die Garderobenschränke zum Teil auszuwechseln und mit einem automatischen Schließsystem zu versehen. Ferner sollten zusätzlich zur herkömmlichen Kartenausgabe Kartenautomaten aufgestellt werden.

Die SPD beantragte in einem Änderungsantrag vom 15.9.1971, dass der Magistrat einen Bericht über die funktionellen Vor- und Nachteile bei einer Verwirklichung der Planung entsprechend dem CDU-Antrag vorlegen solle. Ferner sollte der Magistrat ein Gutachten darüber einholen, ob anstelle von zwei Wärmeräumen der Einbau einer Sauna funktionell zweckmäßiger und kostenmäßig vertretbar wäre. Ferner sollte die Umstellung bei den Garderobenschränken bereits vor dem Winter 1971/72 durchgeführt werden. Auf Antrag des Stv. Anton Stephan wurden beide Anträge einstimmig in die Fachausschüsse zur weiteren Beratung überwiesen.

25.9.1971: An diesem Samstagvormittags um 10.00 Uhr fand im kath. Pfarrzentrum an der Feldbergstraße eine feierliche Stadtverordnetenversammlung anlässlich der Verschwisterung mit der französischen Stadt Saint-Fons statt. Die Partnerschaftsfeier musste als offizielle Stadtverordnetensitzung durchgeführt werden, da der Beschluss zur Verschwisterung während des Festaktes erst formell gefasst werden sollte. Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtverordnetenvorsteher Claßen spielte das Kelkheimer Kammerorchester unter der Leitung von Studiendirektor Krämer die Ouvertüre in C-Dur von Josef Haydn. Danach nahm der Vorsteher die Begrüßung der Gäste aus Saint-Fons sowie des Ehrenbürgermeisters Wilhelm Stephan, des Ehrenstadtrates Josef Mohr und der Träger der Heinrich-Freiherr-von-Gagern-Plaketten sowie einiger weiterer Gäste vor. Er gab einen Überblick über die Stadt Kelkheim und über den Beginn der Freundschaft zwischen den beiden Städten. Die Fraktionsvorsitzenden Anton Stephan, Peter Kleinsteuber und Walter Dichmann sprachen für ihre Fraktionen und erklärten, dass diese die Zustimmung zum Abschluss der Partnerschaft geben würden. Danach erfolgte die formale Abstimmung. Alle 25 Stadtverordneten waren anwesend und beschlossen einstimmig den Abschluss der Städtepartnerschaft. Nach der Beschlussfassung sprach für die Partnerstadt Saint-Fons der dortige Bürgermeister Franck Serusclat. Er bedankte sich für die Beschlussfassung und erwähnte in seiner Ansprache, dass die Feier in Saint-Fons in Anwesenheit von Kelkheimer Bürgern im nächsten Frühjahr stattfinden würde. Die Partnerschaftsurkunden wurden von den Vertretern aus Saint-Fons und Kelkheim unterschrieben. Für den Magistrat der Stadt Kelkheim unterschrieben der Bürgermeister Dr. Stephan sowie die Stadträte Klug, Alscher, Remmeke und Kloft.

Danach wurden die Urkunden ausgetauscht. Die Urkunde für Kelkheim ist heute in der Glasvitrine im 1. Stock des Rathauses ausgestellt. Anschließend wurden noch Gastgeschenke zwischen den Partnerstädten ausgetauscht. Kelkheim übergab eine Bildkassette mit 76 Motivbildern aus dem Stadtgebiet, Saint-Fons übergab ein Gemälde der Künstlergruppe Saint-Fons, welches noch heute an der Wand vor dem Plenarsaal des Rathauses hängt. Nachdem die zwei Nationalhymnen gesungen waren und noch je ein Vereinsvertreter und ein Schüler von Saint-Fons und Kelkheim gesprochen hatten, wurde die feierliche Stadtverordnetensitzung durch das Kammerorchester mit einem Trompetenkonzert in D-Dur von Georg Telemann um 11.45 Uhr beendet. Alle Ansprachen und Reden wurden durch Dolmetscher sowohl in Deutsch wie auch in Französisch übertragen.

Das weitere Programm für das Wochenende sah u.a. wie folgt aus: Stadtverordnetenversammlung und Magistrat, die Bürgerschaft der Stadt Kelkheim, als ihre besonderen Vertreter die Gastgeber der Besucher aus Frankreich, und als stille Helfer im Hintergrund nicht zuletzt die Bediensteten der Stadtverwaltung, machten die Begegnung zwischen Vertretern der französischen Stadt Saint-Fons und Kelkheim zu einem Fest, das die künftigen Partner stark beeindruckte: "Wir werden Mühe haben", war ihr einhelliges Urteil, "im kommenden Jahr, wenn Sie uns besuchen werden, etwas Ebenbürtiges zuwege zu bringen". Dieser Gegenbesuch soll am ersten oder dritten Wochenende im Mai nächsten Jahres erfolgen. Einige der Gäste aus dem Rhonetal hängten an den offiziellen Teil ihres Besuches noch den Montag an und begaben sich erst am Dienstagmorgen auf die Heimfahrt.

113 Bürger aus Saint-Fons, offizielle Vertreter der Körperschaften mit Bürgermeister Franck Serusclat an der Spitze, Abgesandte der Vereine und Familienangehörige der Besucher kamen in zwei Autobussen und einigen Pkw nach Kelkheim. Besondere Aufgaben erwarteten die Tochter des Bürgermeisters Serusclat, die bisher als Lehrerin am Privatschulhaus Dr. Richter tätig war, bei den Partnerschaftsveranstaltungen. Sie bewährte sich bei offiziellen, aber auch bei zahlreichen Privatgesprächen als vorzügliche Dolmetscherin.

Das Pfarrzentrum in der Feldbergstraße war erster Treffpunkt als am Freitagabend die Gäste eintrafen, (lediglich eine "Vorhut" war schon Donnerstagabend eingetroffen mit der besonders sich als delikat und schwierig erweisenden Aufgabe, die Bilder ins Land - und später wieder zurück - zu bringen, die in einer Ausstellung im evang. Pfarrzentrum Am Flachsland während des "Partnerschaftswochenendes" den Kelkheimern einen Querschnitt des künstlerischen Schaffens aus Saint-Fons geben sollte.

Mehr als 400 Kelkheimer besuchten an beiden Tagen die Ausstellung. Bgm. Dr. Stephan entbot ihnen den Gruß von Stadt und Bürgerschaft, aus der die Gastgeber dann ihre Besucher für die kommenden Tage

"zugeteilt" bekamen. Ein Imbiss wurde von den Gästen nach langer Busfahrt freundlich begrüßt. Für den festlichen Samstag stimmte das Platzkonzert ein, das der Spielmanns- und Fanfarenzug der TSG Münster unter Leitung seines neuen Stabführers Wolfgang Urban vor der Stadthalle gab. Anschließend wurde die feierliche Stadtverordnetensitzung für die offizielle Partnerschaftvereinbarung im Pfarrzentrum Feldbergstraße abgehalten.

Dem feierlichen Abschluss der Partnerschaft schloss sich die Übergabe eines Unfallrettungswagens an, zu dem die Stadt Kelkheim dem DRK einen erheblichen Zuschuss gewährt hat. Die Eintragung ins "Goldene Buch" der Stadt wurde aus der Feierstunde herausgelöst und nun vollzogen. Eindrucksvoll für Gäste und Bürger der Stadt wurde am Nachmittag die Leistungsschau der Freiwilligen Feuerwehren und des DRK bei einer Demonstrationsübung auf dem Gelände der Dichmann AG. Die Brandmeister der Kelkheimer Wehren und der Vorsitzende des DRK wurden von einem französischen Beauftragten mit einer französischen Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Im Rahmen einer sich anschließenden Stadtrundfahrt, bei der u.a. die Sportanlage mit Tennisplätzen Am Reis sowie das Hallen-Freibad besichtigt wurden, enthüllten Bürgermeister Serusclat und 1. Stadtrat Klug an der Stadthalle die Bronzetafel, die äußeres Erinnerungsstück an die Partnerschaft beider Städte werden soll.

Auch dem "Großen Bunten Abend", der am Samstag den gesellschaftlichen Höhepunkt der Partnerschaftstage darstellte, ging ein Platzkonzert voraus, das der FZH unter der Stabführung von Willi Flamme durchführte. Das festliche Programm wurde eingeleitet mit einem Chor, den die Gemeinschaft aller Gesangvereine der Stadt vortrugen. Beim Bunten Abend mit Tanz wirkten bekannte Künstler von Funk und Fernsehen mit. U.a. der Conferencier Jan Marc, das Schlagersängerpaar Nina und Mike, die Gruppe "Wirbelwind auf Rädern" und das Orchester Wolfgang Richter. Der Festball mit Tanz dauerte bis in den frühen Morgen. Ein vorgesehene Handballspiel zwischen der TSG Münster und einer Mannschaft aus Saint-Fons konnte wegen eines nicht zu verlegenden Punktspiels der TSG nicht stattfinden.

In vier Bussen begaben sich 200 Besucher aus Saint-Fons und Gastgeber aus Kelkheim zur großen Taunusrundfahrt mit Besuch des Großen Feldberges, dessen Turm und Plateau Stätte der Rast waren, in deren Verlauf das Mittagessen auf dem Rettershof eingenommen wurde. Zurückgekehrt besuchten Gäste und Gastgeber die Kunstaussstellung, in der 32 Arbeiten von Künstlern aus Saint-Fons zu sehen waren, außerdem die Wettkampfstätten der extra durchgeführten Stadtmeisterschaften der Kelkheimer Sportler. Abschluss der Begegnung war ein Tanzabend in der Münsterer Sporthalle, in der eine Gruppe aus Saint-Fons mit einer Showeinlage überraschte. In der Stunde nach Mitternacht hieß es für die meisten Gäste Abschied nehmen, man begab sich auf die Rückreise nach Saint-Fons.

Saint-Fons, südlich von Lyon gelegen, ist etwa gleich groß wie Kelkheim. Es hat einen Stadtkern und dort wie hier sieht die langfristige Planung Anwachsen auf etwa 30.000 Einwohner vor. Wie Kelkheim hat Saint-Fons eine industrielle Tradition, die Bedeutung, die hier für die gewerbliche Struktur das Möbelhandwerk innehatte, fällt dort chemischer Industrie zu. Später als in Kelkheim wurde begonnen, durch Ansiedeln anderer Gewerbezweige die örtliche Struktur zu verbessern. Stärker als in Kelkheim entschied man sich in Saint-Fons für die Finanzierung der Entwicklungsvorhaben mit Darlehensaufnahmen. Der langfristig sich ergebende Nutzen verbesserter Infrastruktur soll wenigstens zu Teilen von der kommenden Generation mitfinanziert werden, da sie auch den Nutzen davon haben.

Wie in Kelkheim wird auch in Saint-Fons der schulischen Entwicklung große Bedeutung beigemessen, was sich in großem Aufwand für ihre Verbesserung niederschlägt. 600 neue Franken pro Schüler und Jahr werden für das Bildungssystem ausgegeben. Sie kommen großzügiger Bereitstellung von Lehr- und Lernmitteln, sorgsamer Überwachung der Kinder beim Erledigen ihrer Schulaufgaben, ergänzend eingerichteten Arbeitsgemeinschaften zugute, aber auch Schulfahrten und dem Schullandheim, das geschaffen worden ist. In einem der Vororte entsteht ein größeres Schulzentrum, je vier Klassen in acht pavillonartigen Baukörpern, dazu Fachräume im zentralen Trakt, angestrebt werden Klassen mit höchstens 25 Schülern, Ziel ist, die "Schule im Grünen" zu verwirklichen.

Hand in Hand mit der großzügigen Schulplanung geht ein großes Programm von Gemeinschaftseinrichtungen aus, die es bereits gibt oder entstehen sollen: Festhalle, große Stadtbücherei, zwei Jugend- und Kulturzentren sowie ein Kommunalzentrum. Viel wird für die Freizeitgestaltung getan, Alteneinrichtungen sowie ein großes Erholungszentrum wurden geschaffen, wobei das Erholungszentrum ein Gebäude mit verschiedenen Freizeiteinrichtungen ist. Zwei Sportanlagen werden gebaut. Die Altenhilfe sowie medizinische Betreuung für Sozialversicherte sind großzügig ausgebaut. Zu ihrer Ergänzung entstehen als Teil der Grünanlagen, deren Entwicklung viel Interesse und Aufwand gilt, "offene Sportplätze" zur Benutzung aller ohne Bindung an Vereine und Gemeinschaften - zur Sorge um eine "grüne Stadt" gehört auch die Bepflanzung der Straßen, deren Ausbau kräftig vorangetrieben wird. Die chemische Industrie als Schwerpunkt des örtlichen Gewerbes schafft Probleme des Umweltschutzes, mit denen sich eine von Vertretern der Industrie und der Stadt gebildete Kommission besonders befasst. Schwarzer Rauch und roter Staub sind die sichtbare, Abgase, vor allem der Stadt nahen Raffinerie und deren Lärm weitere Belästigung, denen die Kommission zu Leibe rücken will, aber auch die Abgase der

vielen Autos der Bewohner Saint-Fons und seiner Nachbarorte machen den Verantwortlichen Sorge. Um ihrer Herr zu werden, bemühen sich Saint-Fons und seine Nachbargemeinden im Rhonetal um Verbesserungen an den Verkehrswegen, um den Verkehrsablauf flüssiger werden zu lassen. Im Randgebiet der Stadt ist ein großes Gewerbegebiet ausgewiesen worden, das für Industrieansiedlung, auch für die Aussiedlung von im Stadttinnern störenden Betrieben, von der Stadt angeboten wird, die es zuvor von den privaten Eigentümern erwarb. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze am Ort ist in Saint-Fons wie in Kelkheim erklärtes Ziel der Kommunalpolitik. Eng damit verknüpft ist die Notwendigkeit, vermehrt Wohnungen zu bauen. Damit befasst sich vor allem eine kommunale Wohnungsbaugesellschaft und die örtliche Bauindustrie. Das Hallenschwimmbad von Saint-Fons hat - wie das Kelkheimer Hallen-Freibad - über die Stadt hinaus Mittelpunktfunktion. Kindern, auch aus Nachbargemeinden, dient die Ferienkolonie, die mit entscheidender Mithilfe der Stadt geschaffen worden ist. Über die Übernahme von Mittelpunktfunktionen hinaus ist Saint-Fons einbezogen in die "Communaute ' urbaine de Lyon", einem Zweckverband (ähnlich dem heutigen Umlandverband Frankfurt) der das obere Rhonetal beherrschenden zweitgrößten Stadt Frankreichs und ihres Umlandes.

Die Communaute ' wurde am 1. April 1969 durch Gesetz der französischen Regierung als öffentliche Körperschaft begründet, hat aber nur begrenzte Kompetenzen. Vorrangig sollen von ihr die Planung, der Ausbau der Verkehrsnetze und -verbindungen, Wasserversorgung, Abwasser- und Müllbeseitigung, aber auch das Friedhofswesen zusammengefasst und aufeinander abgestimmt werden. Der Rat als entscheidendes Organ der Communaute ' setzt sich aus 90 Mitgliedern zusammen, von denen 46 aus Lyon, zehn aus Orten der unmittelbaren Bannmeile der Stadt, der Rest aus den Nachbarorten kommen; zwanzig von diesen sind Bürgermeister. Ihren Finanzbedarf deckt die Communaute ' aus einer "Einwohnerquote", sowie dem "Centime communautaire", sinngemäß: "Zweckverbands groschen", der sich aus dem Lohnsteueraufkommen errechnet. Da Saint-Fons bisher mehr Finanzmittel in den Verband eingezahlt hat, als wieder zurück floss, befürchtet die Verwaltung, dass die Einbeziehung der Stadt in die Communaute ' nicht nur finanziell, sondern auch durch die zu ihren Gunsten aufgegebenen unmittelbaren Einflussmöglichkeit, auf die Entwicklung erhebliche Nachteile für die Stadt mit sich bringen könne.

Im Hallen-Freibad hat die Stadt Kelkheim in den ersten vier Monaten seit der Eröffnung im Mai an Eintrittsgeldern und Pachten 120.508 DM eingenommen, 66.300 Besucher des Bades wurden registriert. Diese Einnahme beträgt nahezu das Vierfache der zunächst im HH- Plan der Stadt veranschlagten Summe von 33.000 DM. Die Besucherzahlen des Hallenbades in den ersten vier Monaten haben alle Erwartungen übertroffen, wobei sich vor allem die den Wünschen und Gepflogenheiten der Bürgerschaft weitgehend angepassten Öffnungszeiten besonders bewährt haben.

Serie "Kelkheimer Straßennamen erzählen Geschichte"

Am Berg: Ehemals der Name einer Flur, deren Äcker und Baumstücke am Berghang lagen.

Am Flachsland: Die Straße hieß vor 1938 Staufenstrasse. Sie erinnert heute an die Leinweberei in den drei ehemaligen Dörfern. Besonders Kelkheim war ein ausgesprochenes Leinweberdorf. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft reichte nicht aus, die Menschen zu ernähren. In vielen Häusern klapperten deswegen im 19. Jh. die Webstühle. Man webte vor allem Handtücher, eine Ware, die bei den Hausfrauen in Höchst, Frankfurt, Mainz und anderen Städten sehr beliebt war. Die Webstühle waren fast durchweg in den Wohnräumen aufgestellt. Häufig war der Raum so beengt, dass der Tisch während der Arbeitszeit an der Decke aufgehängt werden musste. Bei einer Arbeitszeit vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein fertigte eine vielköpfige Weberfamilie täglich etwa 6 bis 7 Ellen. Der dazu notwendige Flachs wurde vorwiegend "Am Flachsland" angebaut, in dem Gebiet zwischen der Theresenstraße und der Siemensstraße (heute Gagernring). Eine andere Anbaufläche "In den Flachsländern", erstreckte sich von der Theresenstraße bis hinunter zum Wehrweg. Die Erfindung des mechanischen Webstuhls zwang die Leinweber Mitte des vorigen Jahrhunderts, ihr Gewerbe aufzugeben. 1855 waren in Kelkheim nur noch 32 Webstühle in Betrieb. Die Einkünfte waren zu gering und so sah man sich nach einem anderen Erwerbszweig um - der Möbelschreinerei.

Am Krummorgen: Der frühere Flurname bezog sich auf die Form des Feldes. Ein Morgen war ursprünglich eine Fläche, die von einem Mann an einem Morgen gemäht werden konnte. Heute wird ein Morgen zu 2.500 qm gerechnet.

Am Münsterer Wald: So nannten die Kelkheimer ihre Feldflur, die an diesen Wald, den "Herrwald", angrenzte.

Am Pfarreck: Der heute entstellte Name für die ehemalige Flur "Pfarräcker" entstand im vorigen Jahrhundert bei der Übertragung der mundartlichen Namen in die Flurkarten. Die "Pfarräcker", 1650: "Pfarrmorgen", waren Grundbesitz der Pfarrei Münster und machten einen Teil der Pfarrbesoldung aus.

Am Rosengarten: Mit diesem Namen bezeichnete man mancherorts Kult- und Versammlungsplätze, auch solche, an denen sich Liebespaare trafen. Oft waren auch Wildrosen, die an den betreffenden Geländestellen wuchsen, der Anlass zur Benennung. Die nahe gelegenen Straßennamen - Am Tulpengarten, Nelkenweg und Am Fliedergarten - sind neuere Namen, die dem älteren Namen angepasst wurden.

Am Schieferberg: 1650 hieß die ehemalige Flur "Im Schieberberg". Unklar bleibt die Herkunft der alten Flurbezeichnung. Ob sie von "schief" abzuleiten ist und "schiefer Berg" bedeutet? Wahrscheinlicher ist die Abstammung von "schieben". Die Königsteiner Straße führt schon seit alten Zeiten von Münster über diesen steil ansteigenden Bergausläufer. Sicherlich mussten hier allzu oft die Fuhrleute vom voll beladenen Wagen absteigen und schieben helfen, um den Anstieg zu überwinden. 1623 erwähnt das Jurisdiktion- oder Salbuch der Ämter Höchst und Hofheim den "Schieferberg": Wer von Königstein über den Schieferberg kam, musste sich das Geleit über Münster zum Hof Hausen gegen eine Gebühr gefallen lassen. Zur Geleitserhebung in Münster war nur der Mainzer Kurfürst berechtigt. Dieses Geleitrecht wurde ausgeübt, wenn fremde Kaufleute mit ihren Waren durch die Gemarkung zogen oder wenn es zur Sicherung ihres Eigentums Durchreisende besonders wünschten.

An der Adolphhöhe: Die Straße übernahm den Namen der nördlich davon gelegenen Höhe und erinnert an Adolph, Herzog von Nassau (1839 - 1866) und Großherzog von Luxemburg (1890 - 1905). Die nassauische Domänenkammer erwarb 1865 das Hornauer Hofgut mit allen Gebäuden von Max von Gagern. Herzog Adolph überließ das heute nicht mehr bestehende Schloss des Hofgutes seinem Adjutanten Graf von Castell und seinem Stallmeister Freiherr von Breidbach-Bürresheim. Auch nach der politischen Umgestaltung von 1866 - der Herzog verlor damals sein Land an Preußen (Preußisch - Österreichischer Krieg) - weilte die herzogliche Familie in jedem Jahr zur Sommerzeit einige Monate in Königstein. Allwöchentlich fuhren sie zwei-, vier- oder gar sechsspännig nach Hornau und in dem sonst so stillen Ort herrschte dann ein reges Leben. Diese Besuche in Hornau gingen so weiter, bis 1890 Herzog Adolph die Regierung in Luxemburg übernahm. Graf Castell siedelte nun nach Paris über und der Freiherr von Breidbach-Bürresheim begleitete seinen Herrn nach Luxemburg. Das Hofgut unterstand seit 1877 der herzoglichen (später großherzoglichen) Domänenverwaltung in Biebrich und diese verpachtete die gesamten Ländereien an Hornauer und Kelkheimer Einwohner. Der Name "Adolphhöhe" entstand in den Jahren 1905/06. Auf persönliche Vorsprache des Vorsitzenden des Taunusklubs Hornau, Lehrer Weller, hatte die großherzogliche Finanzkammer zu Biebrich die Genehmigung erteilt, in dem noch zum großherzoglichen Besitz gehörenden Wald "Gräben" zum Gedenken des verstorbenen Großherzogs Adolph von Luxemburg eine Eiche zu pflanzen und das Gelände dem Publikum zugänglich zu machen. Die Hornauer Spar- und Darlehenskasse steuerte 200 Mark für dieses Projekt bei. Schon im Jahre 1905 wurde oberhalb von Hornau ein Steg über den Liederbach gelegt und ein Pfad mit aufgestellten Ruhebänken führte an der Fuchshöhle vorbei zur Anhöhe. Ein besonderer Tag war in Hornau der 27. Mai 1906. Von den Spielleuten des Turnvereins angeführt, bewegte sich ein Festzug durch die Ortsstraße nach der Höhe. Es folgten der Bürgermeister und Gemeinderat, die Vorstände der Hornauer Vereine und der 54 Mitglieder zählende Zweigverein des Taunusklubs. Vorsitzender Weller hielt eine kurze Ansprache und taufte den dort gepflanzten Baum auf den Namen "Adolphseiche". In der mit Laub- und Nadelhölzern bewachsenen, durch Quarz- und Felssteine eingefassten Anlage wurde ein Gedenkstein enthüllt. Auf dem Stein standen die Worte: "Adolphseiche, Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog Adolph gewidmet, vom Taunusklub Hornau errichtet".

Das nicht weit entfernt gelegene frühere Hofgut "Adolphhöhe" bestand seit 1913, nannte sich nach diesem ehemals beliebten Ausflugsort. Der Gedenkstein und die Eiche sind nicht mehr vorhanden. Das Gebiet wurde, wie schon berichtet, in das Baugebiet "Adolphhöhe" einbezogen.

An der Viez: Die Straße liegt in der Flur "Todemann". Die Wiesenflur "In der Fiez" zieht von der Frankfurter Straße hinunter zum ehemaligen Mühlbach. Fitze nennt sich das Weidengeflecht zur Befestigung des Bachufers. Der Flurname gibt aber auch die Stellen an, an denen die Bauern zur Herstellung der Fachwerksfüllungen die Fitzgerten holen durften.

Auf der Herrnmauer: Zuerst hieß die Straße Fischbacher Weg. Nach dem Bau der Kleinbahn 1902 wurde sie in Bahnstraße umgetauft. Nach dem Zusammenschluss 1938 erhielt sie den jetzigen Namen. Die Felder "Auf-, Hinter- und An der Herrnmauer" lagen beiderseits des Fischbacher Weges. Vermutlich umgab hier eine Mauer den Besitz der Herren von Hornau, die von 1333 bis 1555 Eigentümer des Hornauer Hofgutes waren. Die Serie wird in loser Folge fortgesetzt.

5.10.1971: Mit Blumen und vielen Geschenken gratulierten die Stadt und ihre Vereine dem verdienten Bürger und Vorsitzenden sowie Mitbegründer des Stadtvereinsrings Heinz Krug zu seinem 60. Geburtstag. Bgm. Dr. Stephan überreichte im Namen der Stadt einen wertvollen Messingteller mit dem Stadtwappen

und eine Dankesurkunde, die Vereine, vertreten durch Heinrich Kilp, einen ebenso kostbaren Teller mit handwerklichen Motiven.

8. bis 10.10.1971: Vor 14 Tagen ist die Stadt erst eine internationale Partnerschaft mit der französischen Stadt Saint-Fons eingegangen und jetzt folgt ihr eine nationale Patenschaft. "Gefion" heißt das Patenkind und es liegt im Hafen der Bundesmarine in Neustadt/Holstein vor Anker. Zwar tritt die Stadt als offizieller Träger der Patenschaft in Erscheinung, die Pflege dieser Verbindung wurde jedoch vom FZH und der TuS Hornau übernommen. Wenn auch das Patenkind selbst nicht nach Kelkheim kommen konnte, so kam doch am Wochenende seine Besatzung, um die Patenschaft in der Vereinshalle der TuS Hornau offiziell zu besiegeln.

In ihrer Sitzung am 10.7.1970 haben die Stadtverordneten beschlossen, die Patenschaft für ein Schiff der Bundesmarine zu übernehmen. Die Anregung hierfür war ausgegangen vom FZH und der TuS Hornau, dessen Mitglieder die ersten Kontakte zur Besetzung und Bootsführung der "Gefion" geknüpft hatten. Die "Gefion" ist ein Minenräumboot, wurde 1966 gebaut und gehört zu den jüngsten und modernsten Neubauten der Bundesmarine. Sie ist 31 m lang. Dass sie ganz aus Holz gebaut ist, bedeutet keinen Rückfall in die Zeit der Wikinger, sondern entspricht ihrer Funktion. Schiffe aus Stahl würden die Minen anziehen und zerstört werden. Die Besatzung der "Gefion" besteht aus 24 Mann, dem Kommandanten Kapitänleutnant Jürgen Göhr, zwei Bootsmännern, neun Maaten und 12 weiteren Matrosen. Sie alle waren am Wochenende Gäste des FZH, der TuS Hornau und der Stadt Kelkheim. Ein abwechslungsreiches Programm sorgte dafür, dass die Gäste von der "Waterkant" die Stadt Kelkheim und ihre Bürger kennen lernten - so beim Begrüßungsabend im kath. Pfarrzentrum in Hornau, bei einer Rundfahrt durch die Stadt und den Taunus und bei einem Fußballspiel auf der Sportanlage Reis zwischen der "Gefion"- Besatzung und einer Mannschaft der TuS Hornau, das mit 3:3 unentschieden endete, sowie bei einem Frühschoppen und einer Fahrt durch den Rheingau.

Höhepunkt der Begegnung war zweifelsohne die Feier der Patenschaftsübernahme im Rahmen eines Tanzabends in der Vereinshalle der TuS Hornau am Samstagabend. 1. Stadtrat Karlheinz Klug und der Kommandant des Bootes, Kapitänleutnant Jürgen Göhr, unterzeichneten die Patenschaftsurkunde, in der diese begründet wird mit dem "Willen, einen Beitrag zum guten Verständnis zwischen Bundeswehr und der zivilen Bevölkerung zu leisten". Nach der Unterzeichnung, die von den Darbietungen des MGV "Euterpe" Hornau unter der Leitung seines Dirigenten Menke umrahmt wurde, überreichte der 1. Stadtrat dem Kommandanten einen Wappenteller der Stadt Kelkheim. Kapitänleutnant Göhr revanchierte sich mit einer Schiffsglocke.

Die Hornauer und die Seeleute zeigten an diesem Abend, dass sie zu feiern verstehen. Es dauerte nicht lange und die Stimmung schlug hohe Wellen. Beim Schunkeln zu alten Seemannsliedern und beim Tanz schloss man schnell Freundschaft. Nicht wenige Hornauer Tänzer sorgten dafür, dass die attraktive Gattin des Kommandanten kaum einen Tanz auslassen konnte, während die Matrosen mit den Hornauer Mädchen zu den flotten Rhythmen der Kapelle einen Beat nach dem anderen aufs Parkett legten. Es dauerte bis in die frühen Morgenstunden, bis sich die Letzten auf den Nachhauseweg machten.

23.10.1971: Tumulte auch bei der Flurbereinigungsdebatte in Hornau. Ebenso emotional geladen und unsachlich wie die vorausgegangene Versammlung in Münster verlief auch die Zusammenkunft der "Interessengemeinschaft gegen die Flurbereinigung" in Hornau. Mit den Rufen "Raus hier" und "Hör uff" wurden die beiden Vertreter der CDU, der Stv. Erhard Roser, und der Vorsitzende des Stadtverbandes der CDU, Herbert Uhrig, niedergeschrien und an einer sachlichen Darlegung ihres Standpunktes und an einer eingehenden Information der Betroffenen über die geplante Flurbereinigung gehindert.

Rudi Blank, Mitglied des Vorstandes der Interessengemeinschaft und Diskussionsleiter an diesem Abend (soweit man seine Funktion in der Versammlung überhaupt so bezeichnen konnte) und der die Emotionen zu schüren wusste, lieferte die Begründung für die fehlende Bereitschaft der Versammelten, die CDU-Vertreter zu Wort kommen zu lassen: "Geladen waren heute nur die Gegner der Flurbereinigung". Das Ziel der Versammlung stand also von vornherein fest: unter Ausschluss der Bereitschaft zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit den Argumenten der Gegenseite, die Gegner noch stärker zu formieren, aufzupeitschen und zu mobilisieren.

Fortsetzung der Serie Kelkheimer Straßennamen erzählen Geschichte.

Bahnstraße: Straße zum Bahnhof K.-Mitte nach der Eröffnung der Kleinbahn am 20.2.1902.

Borngasse: Die Versorgung mit Trinkwasser geschah im alten Münster durch öffentliche und private Brunnen. Zwei Gemeindebrunnen standen in der seit 1650 genannten Borngasse. Sie wurden im vorigen Jahrhundert zu Pumpen umgebaut. Die untere Pumpe befand sich auf dem Grundstück Borngasse 3, die wasserarme Pumpe, der "Gänseborn", stand neben dem Haus Borngasse 23.

Dingesweg: Der Weg zieht zum Teil über die östlich des Liederbaches gelegene "Dingeswiese". Sie müsste eigentlich "Antoniuswiese" heißen, denn Dinges ist eine mundartliche Abwandlung von

Tönges - und dieses Wort ist wiederum der veränderte Name von Antonius. Die "Dingeswiese" erwarb 1421 der Antoniterorden zu Roßdorf bei Hanau. Er kaufte die 4 Morgen große Wiese, damals noch "Lange Wiese" genannt, von der Witwe Pauline von Hornau und ihren Söhnen Ruprecht und Johann. Von 1441 bis 1803 erfolgte die Leitung des Ordens von Höchst aus. Die Antoniterherren verpachteten die Wiese auf jeweils 6 Jahre an Hornauer oder Kelkheimer Einwohner. Aus den Jahren 1508 und 1563 ist die Pachtabgabe bekannt: 4 Gulden und 4 Pfund Öl.

Dr.-Egenolf-Straße: Dr. med. Eugen Egenolf (1861 - 1944) betreute von 1872 bis zu seiner Erblindung im Jahre 1941 (siehe Bericht in dieser Chronik) die Einwohner unserer drei ehemaligen Orte und deren Umgebung. Der gute und beliebte Arzt erbaute kurz nach 1902 das erste Haus in der Gundelhardtstraße (Nr.: 20). Auch der volkstümliche Name "Doktorberg" für den stark ansteigenden Teil der Gundelhardtstraße erinnert an den bekannten Mediziner und ersten Anwohner.

Freiherr-von-Gagern-Straße: (Heute verlängerte Feldbergstraße). Die Straße, wie auch heute den Gagernring, benannte man nach der berühmtesten Kelkheimer Familie, die den Namen Hornaus in Deutschland und darüber hinaus bekannt machte. (Siehe Bericht über die Gagernfamilie vom Oktober 1952). Nicht nur der Straßename hält die Erinnerung an diese Familie wach, sondern auch die Max-von-Gagern-Grundschule in Hornau und die 19 Grabmale auf dem Hornauer Bergfriedhof. Die Grabmale gehören heute zu den Sehenswürdigkeiten in unserer Stadt. Besonders eindrucksvoll sind die Ruhestätten von Hans Christoph von Gagern und seinem Sohn, dem General Friedrich Balduin von Gagern.

Freiherr-vom-Stein-Straße: Der deutsche Staatsmann und Reformator Preußens, Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757 - 1831), weilte zwischen 1818 und 1829 oft in Hornau als Gast des Freiherrn Hans Christoph von Gagern. Beide verband seit dem Freiheitskrieg gegen Napoleon eine feste Freundschaft. Gagern züchtete in Hornau Rosen und kultivierte Obstbäume mit solcher Meisterschaft, dass Freiherr vom Stein ihn häufig um seinen gärtnerischen Rat und um Überlassung neuer Züchtungen bat.

Gartenstraße: Die Straße endet an der Flur "Im Hopfengarten". Heute bedecken dort Kleingärten die Flächen des ehemaligen Hopfenanbaues. Hornau besaß im 18. Jahrhundert eine kleine Bierbrauerei: Der Mainzer Kurfürst Lothar Franz von Schönborn gestattete 1699 dem Freiherrn Adolf Johann Karl von Bettendorf, ein Brauhaus auf dem ehemaligen Hornauer Hofgut zu errichten. Dem Freiherrn wurde erlaubt, das darin gebraute Bier in den Orten des Kurfürstentums fassweise zu vertreiben.

Gimbacher Tann: Die Straße begrenzt östlich den gleichlautenden Walddistrikt, dessen Name von dem unweit vorüberfließenden Gimbach herrührt. Ursprünglich war der "Gimbacher Tann" ein Bezirk der erstmals 1273 genannten Liederbacher Waldmark. Die Waldmark umfasste die Waldungen von Lorsbach bis an die Weilquelle am kleinen Feldberg. 23 Gemeinden von Okriftel bis Schlossborn hatten daran Anteil. Alljährlich fand das Märkergericht oder Märkerding zu Oberliederbach statt, das von allen beteiligten Gemeinden beschickt werden musste. Hier wurden Beschlüsse gefasst, die sich auf die Nutzung an Holz, Gras, Mastung, die Pflege und den Schutz von Holz und Wild und die Rügesachen bezogen. Die Jagd stand ausschließlich den Obermärkern zu. Obermärker waren die Herren von Eppstein und nach ihrem Aussterben der Landgraf von Hessen und der Kurfürst zu Mainz. Märkerordnungen wurden erlassen, die zur Richtschnur für die Rechtsverhältnisse in der Mark dienten. Die Vereinigung der Obermärkerschaft in der Person des Herzogs von Nassau ermöglichte die zur Verbesserung der Forstwirtschaft notwendige Aufteilung der Waldmark. Die Teilung erfolgte am 29.7. 1808, nach der Kopfbzahl der Gemeinden, doch unter Berücksichtigung von Waldbestand und Bodenwert. Kelkheim erhielt etwas mehr als 148 Morgen: die Distrikte "Gimbacher Tann, Gundelhardt, Dicknet und Zetttersufer". Die 117 Morgen für Hornau liegen im "Erdbeerstein, Zetttersufer und Braubach". Erst einige Zeit später erwarben die Hornauer das "Reis" von Höchst und den "Rödershang" von Altenhain. Die zugeteilten 126 Morgen Wald für Münster machten einen Teil der "Gundelhardt" und des "Bauwaldes" aus. Zeugnisse des alten Markwaldes sind noch einige im Stadtgebiet anzutreffende Grenzsteine mit den Buchstaben OLM (Ober-Liederbacher-Mark). (Viele der im Stadtgebiet aufgefundenen Grenzsteine wurden vom Heimatforscher D. Kleipa im Mühlgrund-Park aufgestellt). Sie grenzten die Feldgemarkungen der Gemeinden von der gemeinsamen Waldmark ab. Reste der Markteilung sind auch heute noch die unseren Gemarkungen benachbarten Waldungen der Krifteler und Sulzbacher.

Gimbacher Weg: 1561 wird er "Gimbacher Pfat" genannt. Der Name Gimbach erscheint erstmalig 1287 als "Gynnenbach" in einer Urkunde und enthält den Personennamen "Ginno". Der etwas geänderte Name Gimbach bedeutet also so viel wie "zum Bach des Ginno". Der Bach entsteht in den Waldwiesen westlich des Gimbacher Hofes und fließt bis zu seiner Aufnahme in die

Kanalisation der Gundelhardtstraße durch Gimbacher- und Förstergrund. Früher floss er offen weiter durch Poststraße, Bahnstraße, schwarzen Weg, Töpferstraße in den Liederbach. Der Gimbacher Hof hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen. Begründet von den Herren von Eppstein- Königstein, ging der Hof nach dem Tode des Grafen Eberhardt IV. im Jahre 1535 an dessen Neffen, den Grafen Ludwig von Stolberg, über. Da dieser keine männlichen Nachkommen hinterließ, erbte dessen Bruder Christoph 1575 Hof und Herrschaft. Letzterer verstarb bereits 1581 unverheiratet. Als erledigtes Reichslehen kam dann die Herrschaft Königstein an Kurmainz, welches dadurch auch in den Besitz des Gimbacher Hofes gelangte. Bis zum Jahre 1803 trug das Hofgut den Namen "Churfürstlicher Mainzischer Hof zu Gimbach". Von da an Eigentum der Herzöge von Nassau, wurde der Hof nach Auflösung dieses Herzogtums und dessen Eingliederung in den Staatsverband Preußen im Jahre 1866 Staatsdomäne.

Im Jahre 1872 erfolgte die Ablösung des Obereigentumsrechtes über den Hof, der in den Privatbesitz des ehemaligen Erbbeständers Adam Schmitt überging. 1902 wurde er verkauft, und wechselte wiederholt den Besitzer bis Heinrich Pfeffer ihn 1913 kaufte. Der Besitz befindet sich noch bis heute im Besitz der Familie. Seine Gaststätte ist ein beliebtes Ausflugsziel für das gesamte Rhein-Main-Gebiet.

Früher stand in unmittelbarer Nähe des Hofes eine uralte, dem Hl. Johannes dem Täufer geweihte Kapelle, das Ziel unzähliger Pilger von nah und fern, die sich dort zur Verehrung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit einfanden. Infolge des von der Nassauischen Regierung zu Wiesbaden im Jahre 1828 erlassenen Verbots aller Wallfahrten war auch das Schicksal der Gimbacher Kapelle besiegelt. In der ersten Novemberwoche 1830 wurde die Kapelle niedergerissen. Außer der Wallfahrtskapelle befand sich zu Gimbach noch eine so genannte Eremitage, in welcher gewöhnlich drei Eremiten wohnten, die die St. Johannes Kapelle betreuten. Diese Eremitage zu Gimbach hatte aber noch eine besondere Bedeutung. Sie war das Mutterhaus der Mainzer Eremitenkongregation. Die Eremitage teilte das Los der Kapelle. Auf Befehl der Nassauischen Regierung mussten sämtliche Eremitagegebäude 1820 niedergelegt werden.

Grüner Weg: Der Flurname deutet an einigen Orten den späteren Zustand römischer Straßen an. Vielleicht trifft dies auch für den alten Münsterer Flurnamen zu? Eine 4 Meter breite, mit einer Kiesdecke versehene Römerstraße durchzog auch die Gemarkung von Münster, deren Verlauf hier allerdings noch nicht gesichert ist. Im Krieg gegen den germanischen Volksstamm der Chatten (83 - 86 n.Ch.) gelang es dem römischen Kaiser Domitian, den Hochtaunus und die Wetterau dem Römischen Reich anzugliedern. Das Verlegen von Truppen und Material an den gleichzeitig entstehenden ersten Zug des Limes machte eine Straße zwischen den Kastellen Hofheim und Friedberg notwendig. Vom Kastell Hofheim führte sie hinab zum Schwarzbach, und zog sich dann in einer geraden Linie bis zum Hof Hausen hin. Dort scheint sie, entsprechend der Richtung des Gebirges, sich nach Nordosten gewendet und die Münsterer Gemarkungsgrenze überschritten zu haben. Bei Niederhofheim überquerte der Heerweg den Liederbach und zog weiter nach Bad Soden.

Gundelhardtstraße: Nachdem Kelkheim durch die Eingliederung der Gemeinden Hornau und Münster am 1.4.1938 das Stadtrecht erhielt, mussten viele gleichlautende Straßennamen in den einzelnen Stadtteilen geändert werden. Der Lorsbacher Weg in Kelkheim wurde umbenannt in Gundelhardtstraße wegen der Namensgleichheit mit der Lorsbacher Straße in Münster. Den steil ansteigenden Teil der Straße nennt der Volksmund auch "Doktorberg". Nicht die zahlreichen dort wohnenden "Doktoren", sondern der 1. Anlieger, Dr. med. Eugen Egenolf, war der Anlass dieser Benennung.

Die Gundelhardtstraße führt zum Walddistrikt "Gundelhardt", einem Bezirk der 1808 aufgelösten Liederbacher Waldmarkt. Der Straßename enthält den Personennamen "Gunter" und die alte Bezeichnung "Hardt" für einen ungepflegten und ungehegten Bergwald. In die "Guntert" trieben nämlich die Bauern aus Münster ihr Vieh. Die Waldweide wurde nach 1800 durch die Stallfütterung abgelöst. Die Jagd in diesem Waldgebiet stand ausschließlich dem Landgrafen von Hessen zu.

Gustav-Adolf-Straße: Die Straße war bis 1945 ein Teil der Wilhelmstraße. Der schwedische König und Retter des Protestantismus in Deutschland, Gustav II. Adolf (1524 - 1632), war namensgebend für die Straße, in der sich die erste evangelische Kirche von Kelkheim, die Pauluskirche, befindet. Hornau, Kelkheim und Münster schlossen sich 1540 unter Graf Ludwig von Stollberg- Königstein der Reformation an. Münster war 1576 aber bereits wieder katholisch, während Kelkheim und Hornau erst seit der allgemeinen Gegenreformation in der Grafschaft Königstein 1603/06 katholisch wurden. Die drei Gemeinden blieben über zwei Jahrhunderte hindurch rein katholisch. Erst in der nassauischen Zeit stellte die evangelische Konfession einen geringen Teil der Bevölkerung: 1842 wohnten in Kelkheim 6 evangelische, 514 katholische, in

Hornau 4 evangelische, 497 katholische und in Münster 13 evangelische, 544 katholische Einwohner.

Bei einer 1828 erfolgten Neueinteilung der evangelischen Pfarreien kamen die evangelischen Kelkheimer zum Kirchspiel Neuenhain, die Hornauer zur Pfarrei Eppstein und die Münsterer zur Pfarrei Oberliederbach. 1901 kam Hornau auch zur Pfarrei Neuenhain. Um die Jahrhundertwende wuchs infolge des sich ausweitenden Schreinerhandwerks die evangelische Bevölkerung in Kelkheim und Hornau, wo 1899 Religionsunterricht für die evangelischen Kinder eingerichtet und 1901 ein Kirchenbauverein gegründet wurde. Ein Betrag von 2.200 Goldmark wurde unter erheblichen Opfern aufgebracht und damit ein Grundstück erworben. Doch zum Kirchenbau langte das Geld noch nicht. Der 1. Weltkrieg kam dazwischen und die später folgende Inflation verschlang das für den Kirchenbau gesammelte Geld.

Die evangelische Gemeinde Kelkheim hielt seit Pfingsten 1906 ihre Gottesdienste in einem Schulsaal ab und teilweise im Saal des ehemaligen Gasthauses "Zum Wiesental" in der Hauptstraße. 1930 geschah die Zusammenlegung der evangelischen Gemeinden Kelkheim und Hornau in die Pfarrei Oberliederbach. Damit waren alle drei evangelischen Gemeinden einer gemeinsamen Pfarrei unterstellt und somit ein bedeutsamer Schritt nach vorn getan. Mit finanzieller Unterstützung des Gustav- Adolf- Vereins erbaute man 1934/35 das so lange entbehrtete Gemeindehaus - die heutige Pauluskirche in der Gustav-Adolf-Straße. Gleichzeitig erhielt die Gemeinde die Rechte einer Kirchengemeinde, blieb aber weiterhin noch Filialgemeinde von Oberliederbach.

Zehn Jahre später zerstörte ein Luftangriff zum Teil das Kirchengebäude und erst 1949 konnte es etwas vergrößert wiederhergestellt werden. Am 1. April 1959 wurde Kelkheim schließlich selbständige Pfarrei und von Oberliederbach unabhängig.

Das starke Anwachsen der evangelischen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg machte die Aufteilung der evangelischen Bevölkerung in zwei Kirchengemeinden in Kelkheim notwendig. 1965/68 baute die Stephanusgemeinde ihre Kirche mit Gemeindezentrum in Hornau Am Flachsland. Heute sind etwa 40 % der Kelkheimer Bevölkerung evangelisch.

Im Herrwald: Nur das Kiefernstück an der Höhenstraße und das Niederholz bei der Hügelstraße blieben erhalten von dem zwischen der Bahnlinie und der Straße Unter den Kiefern gelegenen "Herrwald". Ursprünglich hieß er "Abtwald". Der Name "Herrwald" bürgerte sich seit 1638 ein. Im genannten Jahr mussten die Münsterer den Wald an die Herren von Kronberg verkaufen, um ihre Kriegsschulden abzutragen. Durch Erbgang ging er 1704 in den Besitz der Freiherren von Bettendorf über. Kurz vor 1800 erbte Sophie Gräfin von Coudenhoven den Herrwald. Sie veräußerte ihn 1818 an die Gemeinde Münster. Diese begann schon in den 30er Jahren mit der Bebauung dieses Gebietes.

Im Stückes: Die ehemaligen "Stückeswiesen" waren "stickig", das heißt sumpfig. Auch das Wort "Stück" als Bezeichnung für ein Teilstück eines Ganzen kann als Namensklärung in Frage kommen.

In den Bleichwiesen: Die nahe den Häusern gelegenen Wiesen dienten den Hornauerinnen zum Bleichen ihrer Wäsche.

Kapellenbergstraße: Vor dem Ausbau der Straße verlief hier der "Gaasepad". Der jetzige Straßename erinnert an eine in den 20er Jahren abgebrochene Wegkapelle. Sie stand in der Ecke zwischen Borngasse und Kapellenbergstraße.

Kirchplatz: Im alten Münster war es die Kirchgasse. In der Zeit des Dritten Reiches hieß sie Schlageter-Platz. Die Münsterer Kirche stand schon immer auf dem heutigen Platz. Bereits um das Jahr 1000 war eine Pfarrkirche vorhanden. Wann der Vorgängerbau des jetzigen Gotteshauses errichtet wurde ist unbekannt. Zeichnungen und Stiche von 1592, 1607 und 1706 zeigen die Kirche mit einem hohen Dachhelm und Ecktürmchen. Anfang des 18. Jahrhunderts war die Kirche so baufällig geworden, dass sie 1723 einer gründlichen Erneuerung unterzogen und 1803 dann endgültig abgebrochen werden musste.

1808 bis 1811 entstand ein Neubau nach den Plänen des bekannten nassauischen Baumeisters Johann Christian Zais - die heutige Pfarrkirche Sankt Dionysius. Die Kirche darf als Musterbeispiel einer mit den bescheidensten Mitteln dennoch monumental wirkenden Dorfkirche des Klassizismus gelten. In den einspringenden Ecken zwischen Kirchenschiff und Rechteckchor sind niedrige, achteckige Türme mit flachen Zeltdächern eingelegt, was dem sonst streng antik wirkenden Bauwerk eine gefällige Silhouette gibt. Hinweisen muss man auf die schöne Tür. Sie ist durch eine immer kräftiger gesteigerte Umrahmung und dem Flachgiebel zum Mittelpunkt der ganz schlichten Westfassade gemacht worden. Beiderseits der Portale hat man Grabsteinreste des 17. Jahrhunderts vom ehemaligen Kirchhof bei der Kirche eingemauert.

Im Innern wird die schöne ehemalige Eingangspore von acht kräftig marmorierten, dorischen Säulen getragen. Auf ihr zeigt das Orgelgehäuse (um 1770, 1825 von Pfungstadt nach Münster)

gute, reich verkröpfte Schreinerarbeit. Auch die meisten anderen Ausstattungsstücke, zum Teil aus der früheren Kirche stammend, gehören einem recht fein detaillierten Barockstil an. Vor allem die beiden Nebenaltäre mit reichem Aufbau, Marienaltar (1685) und der ehemalige Sakramentaltar (1710), sind hervorragende Arbeiten. Diese Altäre und die ausdrucksstarke Kreuzigungsgruppe sowie die vom Mainzer Bildhauer J.S.B. Pfaff 1779 geschaffenen Statuen der Hl. Katharina und der Hl. Barbara stammen aus dem Kloster Eberbach im Rheingau. Der 1970 fertig gestellte Erweiterungsbau wurde von Kirchenbauarchitekt P. Johannbroer, Wiesbaden, so gestaltet, dass der alte klassizistische Kirchenbau in seiner kunsthistorischen Form erhalten blieb und weiterhin das Zentrum aller kirchlichen Handlungen ist. Die Reihe wird fortgesetzt.

28.10.1971: Nachdem der Schulbetrieb in der Grundschule Sindlinger Wiesen schon seit einigen Wochen in vollem Gange ist, fand jetzt in Anwesenheit des Landrates, des Kreisausschusses, des Landtags, des Schulamtes, der städtischen Körperschaften und der Kirchen die offizielle Einweihung der Schule statt. Mit der Feierstunde in der neuen Turnhalle der Schule wurde gleichzeitig der Baubeginn für die Gesamtschule in Kelkheim festlich begangen.

Landrat Dr. Jost hob in seiner Ansprache die gute Zusammenarbeit aller mit dem Schulneubau befassten Gremien und Körperschaften hervor. Er versicherte, dass der Kreis auch in Zukunft trotz der eifrigen Bemühungen um die Realisierung der Gesamtschulprojekte im Kreis die Schaffung und Unterhaltung der Grundschulen nicht vernachlässigen werde. Der doppelte Anlass der Feierstunde - Einweihung der Grundschule und Feier des Baubeginns der Gesamtschule - sei ein deutliches Zeichen für das gleichwertige Nebeneinander beider Schulzweige.

Der Architekt der neuen Schule, Dietrich Struck, dankte für die gute Zusammenarbeit während der Bauzeit und sprach die Hoffnung aus, dass die von ihm erarbeitete Konzeption dieser Schule mit der eigenwillig versetzten Bauweise und der besonderen Farbgebung den Kindern das Gefühl eines "Zuhause" auch in der Schule vermitteln. Als Schlüssel für die obligate Schlüsselübergabe brachte er einen gebackenen Schlüssel mit, den er mit den Worten "Guten Appetit" dem Landrat überreichte. 1. Stadtrat Klug, der in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters sprach, betonte, dass die Stadt stolz sei, vor der Übergabe der Schulen in die Verantwortung des Kreises noch die Planung und Bauausführung in eigener Regie abgewickelt zu haben und dankte in diesem Zusammenhang besonders dem Stadtbaumeister Franz Ball und seinen Mitarbeitern. Als Vertreter der Elternschaft dankte Jörg Stieler allen Verantwortlichen für den schönen neuen Bau. Er hielt jedoch auch nicht zurück mit seiner Kritik, die an einem solchen Tag, an dem in gewohnter Weise meist nur lobende Töne erklingen, von einigem Mut zeigte: "Uns Eltern hat man an den anstehenden Problemen nicht beteiligt. Auch hier hätten wir gern unseren Beitrag geleistet". Die Feierstunde in der neuen Schule wurde umrahmt von den Vorführungen der Kinder. Mit lustigen Liedern, begleitet mit Orffschen Instrumenten, einem Tanzspiel und Gedichtvorträgen, für die die kleinen Interpreten reichen Applaus ernteten, beteiligten sich die Kinder an der Einweihung ihrer neuen Schule.

28.10.1971: Am gleichen Abend fand auch die nächste Stadtverordnetensitzung statt. Da Bürgermeister Dr. Stephan erkrankt war, gab Stadtrat Klug die Mitteilungen des Magistrats bekannt. Er erwähnte, dass die Abrechnung der Kosten der Pumpstation und des Wasseranschlusses von Zeilsheim bis Grüner Weg mit Kosten von 1.760.206 DM abgeschlossen wurde. Die weiteren Teilstücke der Verbundleitung von Grüner Weg bis zum Hochbehälter Lorsbacher Straße und zum Hochbehälter Gundelhardt wurden bis zum Jahre 1975 abgeschlossen. Ferner teilte er mit, dass am 13.10.71 der 100.000ste Besucher das Schwimmbad besucht habe.

Mit der Landeskirchenleitung in Darmstadt sei jetzt die Erweiterung des evangelischen Kindergartens an der Parkstraße abgestimmt worden, so dass mit dem Erweiterungsbau in Kürze begonnen werden könne. Ferner sei mit dem Ausbau des Kinderspielplatzes Elisabethenstraße (heute Gagernring) begonnen worden, die Fertigstellung erfolge im Frühjahr 1972.

Die technische Abnahme der zwei Brücken über die Dieselstraße sei am 15.10.1971 erfolgt. Nach einer Mitteilung des Straßenbauamtes werde in der kommenden Woche mit der Verlängerung der L 3014 zwischen dem Münsterer Knoten und der Königsteiner Straße begonnen. Die Baumaßnahme soll bis Mitte 1972 fertig gestellt werden.

Unter TOP 3 wurde über einen Antrag auf Einholung einer Ausnahmegenehmigung gemäß dem Vorschaltgesetz zur Wiederwahl von Bürgermeister Dr. Stephan beraten. Die Bestellung von hauptamtlichen Wahlbeamten war zu dieser Zeit wegen der anstehenden Verwaltungsreform begrenzt und nur mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde möglich. Die SPD erklärte, dass die Beratung dieses TOP verfrüht sei, da die Wahlzeit sich kraft Gesetzes wegen der Verwaltungsreform automatisch bis 31.3.1973 verlängern würde. Eine Wiederwahl könne somit 1973 nach wahrscheinlicher Zusammenlegung der Stadt Kelkheim mit den Gemeinden Fischbach und Altenhain noch vorgenommen werden. (Tatsächlich kam die Verwaltungsreform mit der Eingemeindung von Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain erst zum 1.1.1977 in Anwendung).

Die offizielle erste Amtszeit von Dr. Stephan endete nach 6 Jahren am 1.7.1972. Die Fraktionen der CDU und FDP erklärten, dass sie dem Antrag auf Einholung der Ausnahmegenehmigung zustimmen würden, damit im ersten Vierteljahr 1972 die Wiederwahl des Bürgermeisters erfolgen könne. Mit 13 gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, bei der Aufsichtsbehörde eine Ausnahmegenehmigung vom Vorschaltgesetz zur Wiederwahl des Bürgermeisters Dr. Stephan für weitere 12 Jahre einzuholen. Die Ausnahmegenehmigung wurde auch einige Zeit später erteilt und die Wahl vorgenommen. Trotzdem lief die Amtszeit des Bürgermeisters nach dem Neugliederungsgesetz für den MTK Mitte des Jahres 1977 ab, da die bisherige Stadt Kelkheim am 31.12.1976 aufhörte zu existieren, und die neue Stadt Kelkheim ab 1.1.1977 einschließlich Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain neue hauptamtliche Wahlbeamte wählen musste.

Anschließend wurde einem Erbbaurechtsvertrag mit der SG Kelkheim für das Sportgelände Taunusblick einstimmig zugestimmt. Entsprechende Erbbaurechtsverträge waren teilweise mit anderen Sportvereinen bereits abgeschlossen. Der am 1.12.1969 abgeschlossene Pachtvertrag trat damit außer Kraft. Gleichzeitig wurde der Sportplatz neu abgegrenzt. Der Haupt- und Finanzausschuss wurde beauftragt, im Einvernehmen mit dem Magistrat den Zeitpunkt des Abbruchs des alten Umkleidegebäudes festzulegen. Das Gebäude wurde erst einige Jahre später gebaut.

Ferner befasste man sich erneut mit der Erweiterung bzw. dem Neubau der Umkleide des kombinierten Hallen-Freibades.

Für den Bauausschuss erklärte ihr Vorsitzender Henninger, dass der Ausschuss nach zweimaliger Beratung vorschläge, die Erweiterung der Umkleiden nach dem Entwurf 4 mit sieben Änderungen vorzunehmen, da dies die optimale Lösung sei. Für die CDU beantragte Fraktionsvorsitzender Anton Stephan, diesem Vorschlag zuzustimmen, jedoch zusätzlich zu beschließen, dass die Arbeiten baldigst nach Vorlage eines Finanzierungsplanes in Angriff genommen werden, die Finanzierung über den Haushalt 1972 erfolge und der Magistrat beauftragt wird, einen überarbeiteten Gestaltungsplan für das gesamte Schwimmbadgelände aufzustellen.

Für die SPD erklärte Stv. Wellershaus, dass sie der Planung nicht zustimmen könne, die Notwendigkeit des Baues der Umkleide wurde anerkannt. Bei Verwirklichung des Planes 4 seien die Umkleiden zu weit vom Freibad entfernt. Die Eingangssituation sei nicht gut gelöst. Es sei eine zusätzliche Kasse erforderlich, ferner sei eine massive Bauweise nicht angebracht. Er forderte das Einholen eines Gutachtens.

Die FDP erklärte ihre Zustimmung zu der Vorlage, bat jedoch zu überprüfen, ob der Einbau von Kabinen zusätzlich möglich sei. Nach heftiger und langer Debatte um die Vor- und Nachteile der Lösung nach Plan 4 wurde mit 13 Stimmen bei 7 Enthaltungen beschlossen, entsprechend dem Vorschlag der CDU-Fraktion zu verfahren. Ferner wurde der Magistrat beauftragt, zu überprüfen, ob zwei Sauna-Kabinen eingebaut werden können. Für den Entwurf eines überarbeiteten Gestaltungsplanes wurden Auflagen bezüglich Parkplätzen, Wohnhausbau, Kiosk, WC-Anlage, Minigolf-Platz, Spielwiese usw. gemacht. Der damalige Plan 4 entspricht der heutigen Ausführung des erweiterten Umkleidegebäudes.

Danach war in einem Grundsatzbeschluss festgelegt, dass zukünftig für den Ankauf von Straßengelände ein Betrag von 40 DM pro qm gezahlt wird. Der Magistrat erhielt die Erlaubnis, Straßenankäufe zu diesem Preis ohne Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen. Ferner wurde dem Erwerb von 76.000 qm landwirtschaftlichem Gelände südlich der Stadt zugestimmt. Auf einer Teilfläche dieses Geländes wurde später der Hundeabrichteplatz des Boxerklubs errichtet. Außerdem wurde einem Grundstückstausch zugestimmt. Dadurch wurde die Stadt Eigentümerin des später abgebrochenen Anwesens Josef Herrmann Ecke Straße Nach dem Busch / Hauptstraße.

6.11.1971: Kreislandwirt Herr aus Münster vollendete sein 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlass wurde er bei einer großen Bauernkundgebung (Eröffnung des Hochheimer Marktes) in der Hochheimer Stadthalle öffentlich vom hessischen Bauernpräsidenten Richard Westernacher für seine vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten geehrt.

Fortsetzung der Serie Kelkheimer Straßennamen erzählen Geschichte.

Kirchweg: (heute Mainblick): Zwischen Hornau und Münster war die kürzeste Verbindung der Kirchweg mit seiner Fortsetzung über Kloster- und Schieferberg. Diesen Weg gingen früher die Hornauer, wenn sie den Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Münster besuchen mussten. Münster war schon um das Jahr 1000 Pfarrei. Wahrscheinlich war es damals längst Mutterkirche von Kelkheim und Hornau, denn beide Dörfer lassen sich bereits im 9. Jahrhundert nachweisen. Bedingt durch den weiten Weg von bald einer Stunde zur Pfarrkirche erwarb sich Hornau im Verband des Kirchspiels frühzeitig eine gewisse Eigenstellung. Die erste Kapelle erhält Hornau 1490: "...durch Schickung des Allmächtigen und frommer Leute Hilfe und Steuern wird eine neue Kapelle zu Hornau erbaut und aufgerichtet". Die Ursache war sonderlich kranker und schwacher Leute halben". Nachdem der Erzbischof und das Stephansstift "verwilliget, dass die neue Kapelle geweiht und darin Gottesdienst verübt soll werden", verpflichteten sich Schultheiß, Schöffen und Gemeinde zu Hornau für alle Zeiten, die Rechte der Münsterer

Mutterkirche zu achten und sie in keiner Weise zu schmälern. Außer einer allwöchentlichen Messe in der Kapelle bestand für den Pfarrer der Mutterkirche keine Gottesdienstverpflichtung. Um 1540 wurde auch in Hornau die Reformation eingeführt. Jetzt wollten die evangelischen Hornauer einen besonderen Pfarrdienst oder sogar eine Pfarrei einrichten. In einem der vielen Gesuche an das Mainzer Stephansstift um Haltung des Sonntagsgottesdienstes führen sie nicht nur den weiten beschwerlichen Weg an, sondern auch: "Bei diesen gefährlichen Zeiten mit der schlechten Jugend kann man die Häuser nicht längere Zeit leer stehen lassen, um nach Münster zu gehen". Die angestrebte kirchliche Selbständigkeit wurde natürlich von der Münsterer Mutterkirche abgelehnt und scharf bekämpft. Nachdem Hornau seit 1603 wieder katholisch wurde, mussten die Filialisten zum Hochamt weiterhin nach Münster gehen, wo ihnen die Bänke auf der Epistelseite reserviert waren. Öfters war die Mutterkirche so voller Menschen, dass die meisten Hornauer unter freiem Himmel stehen mussten.

1725 erbauten sie auf dem Platz der alten Kapelle die heute noch erhaltene Martinskapelle. Pfarrer Pingl erfüllte nun ihren Wunsch nach Taufen, Trauungen, Begräbnissen und einem Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen gegen eine Zahlung von 15 Gulden jährlich. Pfarrer Ortler, 1740 Nachfolger Pinglers, will den alten Rechtszustand wieder herstellen - das führte zum Streit. 1751 erreichte er seinen Höhepunkt. Den Anlass erfahren wir aus einem Protokoll des Mainzer Vikariats vom 19. April 1751: "Es wird hiermit dem Gemeindemann Johann Steyer zu Hornau unter 10 Gulden Strafe anbefohlen, sein zur Welt geborenes Kind sofort nach Münster zur heiligen Taufe tragen zu lassen. Schultheiß und Gemeinde zu Hornau sollen bei 50 Reichstalern Strafe dies nicht behindern. Ferner haben Schultheiß, zwei vom Gericht, wie auch zwei der Gemeinde mit dem Kindsvater nächsten Montag am 26. morgens früh um 8 Uhr allhier im Vikariat zu erscheinen. In welchem Termin Pfarrer Ortler gleichfalls zu erscheinen hätte". Die Hornauer folgten wahrscheinlich nicht dieser Anordnung, denn sie wurden mit der angedrohten Strafe belegt. Nach zweimaliger Aufforderung, die Strafe zu begleichen, übergaben sie dem Vikariat eine "fußfällige" Bittschrift. Das Vikariat antwortete kurz: "Der Gemeinde wird allen Ernstes anbefohlen, sich den Dekreten vom 26. April und 28. Juni zu fügen. Die Strafe von 50 Reichstalern für ihren Ungehorsam und respektvergessenes Aufführen ist binnen 8 Tage zu bezahlen, sonst droht Einquartierung mit Soldaten".

Der Streit wird 1752 durch eine Verordnung beigelegt: Ein Kapuzinerpater vom Kloster Königstein übernimmt den Gottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen. Am 1. Osterfeiertag und Pfingsttag, am Kirchweihfest sowie am Patronatsfest der Mutterkirche hat die Gemeinde Hornau den Gottesdienst in der Pfarrkirche Münster zu besuchen, ferner am Fronleichnamstag und in der Bittwoche an den Prozessionen teilzunehmen. Dem Pfarrer zu Münster bleibt das vollkommene Recht über die kirchlichen Angelegenheiten der Filialgemeinde vorbehalten. Taufen und Trauungen sind in der Mutterkirche zu Münster vorzunehmen. Bei schlechtem Wetter und im Winter bei großer Kälte ist die heilige Taufe in Hornau zu spenden, immer aber dann in Hornau, wenn die Kinder schwächlich oder krank sind. Die Königsteiner Kapuziner versahen bis 1807 den Gottesdienst, dann übernahm ihn der Frühmessner und später der Kaplan zu Münster.

Seit der Errichtung des Kelkheimer Klosters 1909 üben die Franziskaner die Seelsorge in Hornau aus. 1920 kam Hornau zur neu gebildeten Pfarrei Kelkheim. Damit schieden beide Orte aus dem jahrhundertealten Pfarrverband Münster aus. Durch bischöflichen Erlass wurde die Filialgemeinde Hornau am Ostersonntag 1961 selbständige Pfarrvikarie St. Martin.

Klosterberg: Der alte Name ist "Mühlberg". Der heutige Name entstand erst nach der Erbauung des Franziskanerklosters 1908/09. Weithin beherrscht der wuchtige Bau des Klosters die Landschaft. Mit seinem markanten Kirchturm ist es heute das Kelkheimer Wahrzeichen. Die Klosterkirche ist zugleich Pfarrkirche der Gemeinde St. Franziskus in Kelkheim-Mitte. Der Frankfurter Architekt Friedrich Günther schuf einen einfachen, würdigen und dennoch monumentalen Kirchenbau. Er erreichte dies durch die Anwendung des romanischen Stils, sehr deutlich an den rundbogigen Portalen und Fenstern und am Rautendach des Turms erkennbar. Die einschiffige Kirche ist in Joche gegliedert und überwölbt mit Sandsteinrippen zwischen gemauerten Gurtbögen. Zwischen den Strebebögen entstanden Seitenkapellen, die Nördlichen deckte man seitenschiff-artig mit einem Dach ab. Die große Ausdehnung des Chores war durch den Platzbedarf für Hochaltar und Chorgestühl erforderlich. Die erste Ausstattung lieferte 1909 die Kunstwerkstätte Marmon in Sigmaringen: Hochaltaraufsatz, Kanzel und Kommunionbank. Der Hochaltar zeigt das alles überragende Kreuz, um das sich auf der einen Seite der Apostel Johannes, Franziskus und der heilige König Ludwig von Frankreich (als Vertreter des Franziskanischen dritten Ordens) gruppieren, auf der anderen Seite Maria, Clara und Elisabeth von Thüringen (Vertreterinnen des zweiten und dritten Ordens). 1910 wurde die Orgel, 1925 der von dem Kelkheimer Schreiner Heinrich Steyer angefertigte und gestiftete Taufstein eingeweiht. Die jetzt noch vorhandenen Mittelstücke der Altäre des HI.

Antonius (1926) und der Hl. Familie (1927), auch von Marmon geliefert, erreichen nicht das künstlerische Niveau des Hochaltars. Das Schnitzwerk des Taufaltars schuf 1927 der Griesheimer Bildhauer Hollerbach. 1928 erhielt der Klosterkirchenturm seine Uhr. Die Prunkstücke der Kirche sind die farbenprächtigen Glasmalereien der Fenster. Die bereits vor dem Kriege von der Werkstätte Franz Matheis, Frankfurt, angefertigten Glasgemälde wurden 1945 zum größten Teil zerstört. Erhalten blieben von den 1932 - 1936 geschaffenen, zum Teil 1954 restaurierten Bildern: zwischen den Orgelprospekten das Bild des Sängers David, beiderseits des Portals die kleinen Engelfenster, auf den Emporen die Fenster des Hl. Nikolaus und des Hl. Ivo (Namenspatrone der ersten Kelkheimer Seelsorger) und das Fenster der Hl. Julia (Namenspatronin der Stifterin von Kirche und Pfarrei, Gräfin Julie von Quadt). An beiden Seiten des Querschiffes bleiben auch die kleinen Fenster mit Szenen aus dem Leben des Hl. Franziskus und der Hl. Elisabeth unzerstört.

Die fünf Franziskusfenster stellen folgendes dar: Der Heilige teilt seinen Mantel mit den Armen, er pflegt einen Aussätzigen, er empfängt die Wundmale, er predigt den Tieren, er stirbt. Gegenüber sieht man Episoden aus dem Leben der Hl. Elisabeth: Sie vermählt sich, sie nimmt Abschied von ihrem Gemahl, der sich den Kreuzfahrern anschließt, sie wird nach dem Tode ihres Gemahls von der Wartburg vertrieben, Elisabeth wird Mitglied des dritten Ordens. Die zerstörten Fenster wurden 1954 bis 1967 durch neue ersetzt: Im Chor das Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs (die Vorbilder des Opfers Christi) und das Abendmahl des Herrn. Im Querschiff wurden neu angefertigt die großen Bilder des Hl. Franziskus und der Hl. Elisabeth, im Langschiff die Darstellungen des Hl. Josef (Patron der Schreiner und Zimmerleute), Hl. Georg (Patron der Diözese Limburg), Theresia vom Kinde Jesu (Patronin der Missionare) und des Hl. Kapuzinerbruders Konrad von Parzham. Der Jagdclub des MTK stiftete 1964 das große Hubertusfenster im Turm. Ein Schmuckstück der Kirche ist die in einer Seitenkapelle 1965 aufgestellte Pieta aus der Kunstwerkstätte J. Dettlinger, Freiburg. Neben dem Kirchenschiff bewahrt die Marienkapelle das Altarbild der immerwährenden Hilfe in einem geschnitzten Rosengeranke (Marmon 1909). Für die im Jahre 1942 abgelieferten Glocken erhielt die Kirchengemeinde 1949 vier neue. Dem Geläute liegt das Te-Deum-Motiv zugrunde in den Haupttönen Es, Ges, As und B.

Liederbachstraße: Eine Sage erzählt, dass der unglückliche Minnesänger Heinrich von Ofterdingen sich nach seiner Niederlage beim so genannten Sängerkrieg auf der Wartburg in die nördlich von Hornau gelegene Fuchshöhle zurückgezogen hatte. Man erzählte sich auch, dass seine Lieder dem Liederbach seinen Namen gab. Das stimmt sicherlich nicht, denn der Name Liederbach erscheint schon vor dem im Jahre 1206 stattgefundenen Sängerkrieg - im Jahre 837. Er wird aus dem Alt-hochdeutschen "liodar", d.h. Geräusch, Getöse, hergeleitet. Andere Namensforscher bringen ihn in Verbindung mit dem Wort "lidere", das ist der weibliche Lachs. Der Liederbach kann also ein "Lachsbach" gewesen sein, in dem Lachse laichten. Heute können wir uns nicht mehr vorstellen, dass in dieser Kloake (um 1970) früher nicht nur der Lachs, sondern auch Krebse und Forellen zu finden waren. Im 17. Jahrhundert hatte nur der Kurfürst und das Erzstift zu Mainz das Recht, im Liederbach bei Münster Krebse zu fangen. Forellen traf man noch vor 40 Jahren an.

Mühlstraße: Vor 1900 hieß sie Zwerchgasse. Die namengebende Mühle stand auf dem Grundstück Mühlstraße 21 (Hochhaus). Bevor Friedrich Finger 1840 die Mühle übernahm und bis zum Jahre 1870 auch noch eine Bäckerei in ihr betrieb, war sie jahrhundertlang im Besitz verschiedener Familien. Die alten Mühlengebäude brannten 1865 nieder, wurden jedoch sofort wieder aufgebaut. Kurze Zeit nach dem 2. Weltkrieg legte man die Mühle still und 1965 wurden auch die Gebäude abgebrochen.

Nach dem Busch: So nennt man die Straße seit 1938, vorher war es der Sodener Weg. Die Straße führte zum "Busch", einem ehemaligen Niederwald, der ursprünglich gemeinsamer Besitz der Gemeinden Kelkheim und Hornau war. 1790 teilten sie den Wald. Einige Grenzsteine mit dieser Jahreszahl blieben bis heute erhalten. Als um die Jahrhundertwende von Seiten des preußischen Staates zur Förderung des Obstbaumes empfohlen wurde, gemeindeeigene Obstpflanzungen anzulegen, entschlossen sich Kelkheims Gemeindeväter, an der Spitze Bürgermeister Kremer, das etwa 40 Morgen große Gelände "Ober- und Unterbusch" mit Obstbäumen zu bepflanzen. 1908 - 1911 wurde es mit 880 Hochstämmen angelegt, in der Hauptsache mit Wirtschafts- und Kelterobst. Man sagte sich mit Recht, dass in einer Gegend, in welcher der Apfelwein zum Nationalgetränk erklärt ist, der Absatz der Äpfel keine Schwierigkeiten bereiten würde. Mittlerweile wurde die Obstanlage in Ackerland umgewandelt, da sie seit einigen Jahren keinen Gewinn mehr abwirft.

Neue Heimat: Der Straßename entstand im Jahre 1944. 7 ausgebombte Frankfurter Familien fanden hier als erste eine neue Heimat. Sie rodeten einen Teil des Herrnwaldes und errichteten auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Boden so genannte Behelfsheime. Die vom

Kelkheimer Architekten Heinrich Müller entworfenen Baupläne mussten ohne Abänderung ausgeführt werden. Sie sahen alle gleich aus und enthielten nur ein Wohn- Schlafzimmer und eine Küche, zusammen etwas über 20 qm. Das Baumaterial erhielt man damals nur auf Bezugsscheinen. Eine Wasserleitung wurde mit Hilfe der Nachbarn gelegt und auch einige Brunnen gegraben. Die Familien konnten nach dem Kriege die bisher gepachteten Grundstücke für 90 Pfg. pro qm kaufen. Eine Bedingung wurde allerdings gestellt: Die Grundstücke mussten sofort mit richtigen Häusern bebaut werden.

Nonnbornstraße: Die Straße führt durch die ehemalige Flur "Nonnborn". Dieser Flurname weist wohl auf einen nun nicht mehr vorhandenen Brunnen hin. 1651 nannte man die Flur "Nonnenstück". Die Herkunft des Namens wird deutlich in einer anderen Flurbezeichnung aus gleicher Zeit. Da schreibt man "oben die Nonnen von Reyders" (Retters). Hier lagen also Grundstücke, die zu einem Retterser Klosterhof in Münster gehörten, der 1222 urkundlich genannt wird.

Philipp- Kremer- Straße: Die Straße erinnert an den ersten hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Kelkheim. Kelkheim erlebte um die Jahrhundertwende auf allen Gebieten einen gewaltigen Aufschwung. Im Jahre 1900 zählte der Ort 1.247 Einwohner. So war das Amt des Bürgermeisters nicht mehr ehrenamtlich auszuführen. Im Dezember 1902 wurde Philipp Kremer aus Rüdesheim vom Gemeindevorstand als erster hauptamtlicher Bürgermeister gewählt. Vom 1.1.1903 bis 1922 leitete er die Verwaltung der Gemeinde. Während seiner Amtszeit veränderte sich der Ort zu einer modernen Gemeinde: 1903 neue Schule, 1905 elektrisches Licht, 1908 Kanalisation, 1910 Wasserleitung und Gemeindebibliothek. Die in den Jahren 1908 - 1911 angepflanzte Obstanlage Busch fand viel Nachahmung. Der Aufschwung in dieser Zeit kennzeichnet aufs Beste die Tatsache, dass vom Oktober 1908 bis Oktober 1910 die hohe Zahl von 45 Baugesuchen ihre Erledigung fanden.

Poststraße (Heute Friedrichstraße): In dieser Straße lag jahrzehntelang das Kelkheimer Postamt, bevor es 1962 in die Parkstraße und später in die Breslauer Straße verlegt wurde. Am 1. April 1898 erhielt Kelkheim eine selbständige Postagentur im Haus Bahnstraße 2. Die Post wurde durch die Postkutsche Soden - Niederhofheim - Münster - Kelkheim - Hornau - Altenhain - Neuenhain – Soden befördert. Infolge der Eröffnung der Kleinbahn Höchst - Königstein am 24.2.1902 stellte man die Postbeförderung mit Pferden ein. Nun verlegte man die Postagentur in die Nähe des Bahnhofs, in das Haus Bahnstraße 31. Im Jahre 1906 zog die Post dann in das eigens dafür erbaute Haus Poststraße 6. Es war ein Haus mit monumentalen Säulen und einem Dreiecksgiebel mit der Aufschrift: Kaiserliches Postamt. Das Haus musste später Neubauten weichen.

Rotebergstraße: Im vorigen Jahrhundert bezeichnete man sie als Neugasse, dann hieß sie Feldbergstraße, bis sie 1933 umbenannt wurde in Adolf-Hitler-Straße. 1945 erhielt sie ihren heutigen Namen. Der Name des "Roten" Berges, der zwischen Liederbach und Braubach liegt, bezieht sich nicht auf die Farbe. Er leitet sich ab von: roden. Sein nördlicher in der Schneidhainer Gemarkung gelegener Teil, war bereits im 16. Jahrhundert gerodet, wie eine Karte aus dem Jahre 1592 sehr deutlich zeigt. Der Name "Rote Mühle" - früher Beidenauer Hof - wurde gewählt wegen der Lage am "Rote Berg". Im Wald "Rote Berg" findet man einige beachtenswerte Zeugen der Vergangenheit. Auf der Höhe zu beiden Seiten des Weges von Hornau nach Schneidhain liegen eine Anzahl Hügelgräber. Die Grabhügel wurden entweder in der Hügelgräberbronzezeit (1600 - 1300 v.Chr.) oder in der Hallstattzeit (700 - 500 v.Chr.) errichtet. Unweit der Hügelgräber zieht ein alter Hohlweg quer durch den Wald: Es ist ein ehemaliger Viehtrieb, der vom Kloster Retters auf den Beidenauer Hof führte. Einige Grenzsteine mit der Jahreszahl 1790 erinnern daran, dass der vormals gemeinsame Wald der Kelkheimer und Hornauer geteilt wurde. Die Gemeinde Kelkheim bekam den zur Roten Mühle gelegenen Teil, die Hornauer die Seite an der Braubach.

Rotlintallee: Nach der im Jahre 1913 erbauten Hornauer Schule hieß die Straße zuerst Schulstraße. 1938 erhielt sie den gegenwärtigen Namen. Die Hornauer nannten sie "Chaiseweg" oder "Quetscheallee": Im vergangenen Jahrhundert fuhren auf dem von Zwetschenbäumen umsäumten Weg die Herrschaftskutschen des Herzogs von Nassau und der Freiherren von Gagern sowie der Freiherren von Breitbach-Bürresheim nach dem Hornauer "Schloss" (Hofgut Hornau).

Die Rotlintallee und auch die Rotlintstraße in Frankfurt erinnern an eine großherzige Stifterin. Im Jahre 874 beurkundet König Ludwig der Deutsche, dass eine Frau Rotlint seiner Pfalzkapelle in Frankfurt reiche Zuwendungen für den Marienaltar gemacht habe. Es handelte sich dabei um eine Schenkung, die aus Gelände, Leibeigenen und Gefällen (Abgaben) des Dorfes Hornau bestand. König Ludwig ließ die Pfalzkapelle zu Ehren des Hl. Erlösers (St. Salvatoris) erbauen. Sie soll am 1.9.852 von dem bekannten Mainzer Erzbischof Rhabanus Maurus geweiht worden sein. Der König bestimmte, dass 12 Kleriker unter einem Abt ständig Dienst an dieser Kirche verrichten sollten. Zu ihrem Unterhalt stattete er das Stift reich mit Gütern aus - auch das Dorf

Kelkheim gehörte dazu. Die karolingische Salvatorkirche war der Vorgängerbau des Frankfurter Domes. In der lateinisch geschriebenen Urkunde von 874 wird Hornau erstmals genannt. Sie ist zugleich auch die älteste Urkunde der Stadt Kelkheim. Das wertvolle Diplom wird im Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrt und hat folgenden Wortlaut:

"Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit, Ludwig von Gottes Gnade König. Kund sei allen Gläubigen der heiligen Kirche Gottes und unseren Untertanen Heute und in Zukunft, dass eine Frau namens Rotlint mit unserer Genehmigung der heiligen Maria in unserer Kapelle in Frankfurt bestimmte Güter ihres Eigentums geschenkt hat, gelegen in Franken, im Niddagau, in der Grafschaft Liutfrieds, in dem Orte Hornau (Hurnowa). Das sind 8 Mansen (240 Morgen) mit allen dort liegenden Stücken an Äckern (von anderer Hand am Rande hinzugefügt: an der Braubach), Weide, Wiesen, Weingärten, Wäldern, Weihern, Bächen, durch sie abgeschwemmtes und angeschwemmtes Land, Beweglichem und Unbeweglichem, mit den Leibeigenen beiderlei Geschlechts, ihre Namen sind: Reginbald und dessen Frau und deren Söhne, sein Bruder Seginhilt mit seinen Schwestern Wicbald und Ottrud. Und sie behielt sich vor, dass ihr jährlich gegeben werden 40 Scheffel Getreide, 30 Scheffel Spelt, 40 Scheffel Hafer, 4 Karren Wein und ein Pfund Silber, 14 Frischlinge und 6 zur Vermehrung geeignete, wenn Weidemöglichkeit besteht, und wenn das nicht wäre, dann sollen sie ihr 20 Frischlinge geben, und jedes Jahr 100 Karren Holz. Wir haben deshalb befohlen, ihr diese Urkunde in unserem Namen auszustellen, durch welche wir beschließen und befehlen, dass diese Schenkung fest und stetig bleiben soll. Und damit diese Anordnung eher geglaubt und sorgfältiger eingehalten wird, haben wir befohlen, dass sie bestätigt werde durch beidrücken des Siegels unter die Urkunde. Ich, der Kanzler Eberhard, habe die Urkunde anerkannt und unterzeichnet in Vertretung des Erzkaplans Liutbert. Gegeben im 37. Jahr der Regierung des erlauchten Herrn Ludwig, des Königs in Ostfranken, in der 7. Indikation (= 874). Geschehen in Trebur, In Gottes Namen zum Heile. Amen."

Frau Rotlint, von der man nicht erfährt wo sie wohnt, behielt sich also für ihre Schenkung eine noch recht umfangreiche Leibrente vor. Die Urkunde beweist, dass damals der Weinbau in Hornau in hoher Blüte stand. Von einem "Rotlinthof" ist hier nicht die Rede. Diese Bezeichnung für das Hornauer Hofgut brachte man - fälschlicherweise - in den 30er Jahren auf.

Erwähnenswert ist weiterhin, dass die Urkunde besiegelt, aber unfertig ausgeliefert wurde. Das Datum und die Namen der Leibeigenen blieben unausgefüllt. Es scheint, dass sie später eingetragen wurden; dabei verwechselte man die Namen: für den Bruder, der sicher Wicbald hieß, schrieb man Seginhilt und diese nannte man Wicbald. Die Leibeigenen Reginbald, Wicbald und deren Schwestern Seginhilt und Ottrud sind die ersten Einwohner Hornaus, deren Namen wir kennen.

Sandweg: Der Weg diente vor dem 1. Weltkrieg als Abfuhrweg einer Sandgrube, die sich vom Sandweg bis zum Grundstück Gundelhardtstraße 35 erstreckte. Nach dem 1. Weltkrieg befanden sich auf dem Gelände Baumstücke, auf denen in den vergangenen Jahren ein evangelischer Kindergarten und einige Privathäuser errichtet wurden.

Schulstraße: An dieser Straße liegt die alte Kelkheimer Schule und heute das neue Feuerwehrgerätehaus K.-Mitte. Die Schule wurde im April 1903 eingeweiht und enthielt zwei Klassenräume und drei Lehrerwohnungen. Im Jahre 1911 vergrößerte man die Schule durch den Anbau von zwei weiteren Klassenzimmern. Bis Anfang des 18. Jahrhunderts mussten die Kelkheimer Kinder die Schule des Pfarrortes Münster besuchen. 1682 war die Schule in Münster baufällig geworden und sollte durch einen Neubau ersetzt werden. Die Kelkheimer weigerten sich, zum Schulneubau einen Beitrag zu leisten. Sie wollten eine eigene Schule bauen, weil Münster zu entlegen wäre. Für Kinder ist der Weg übers Feld zu schwer, besonders bei Schnee, Regen und Kälte. Auch droht Gefahr durch "reißende Tiere" (Wölfe). "Kinder unter 10 Jahren können wir deshalb nicht schicken und nachher sind sie zur Feldarbeit nötig". Eine Schule in Kelkheim konnte das Vikariat in Mainz damals nicht genehmigen, weil die Kelkheimer nicht in der Lage waren, eine ausreichende Lehrerbesoldung aufzubringen. Im Jahre 1717 bekam Kelkheim endlich seine eigene Schule. Sie wurde in dem 1688 erbauten Rathaus untergebracht. 1792 lesen wir in einer Gemeinderechnung, dass ein Rat- und Schulhaus neu erbaut wurde. Es war das heute nicht mehr bestehende, zuletzt als Polizeistation verwendete Gebäude Hauptstraße 5. Ein Umbau erfolgte 1822. Die "Ratsstube" im 2. Stock wurde vergrößert und zu einem Lehrerzimmer für 100 Kinder eingerichtet. Im Erdgeschoß erhielt der Lehrer seine Wohnung, weil sonst die Gemeinde für eine andere Wohnung des Lehrers Miete zahlen müsste. Auch ein Stall für 2 Kühe und einige Schweine, die der Lehrer hielt, wurde gebaut. Den kleinen Keller verwendete die Gemeinde weiterhin als Arrestzelle. In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts reichte die Schulstube für die auf 130 Köpfe angewachsenen Schulkinder nicht mehr aus. Deshalb erfolgte 1838 ein Neubau mit 2 Schulsälen auf den dahinter liegenden Obstgärten für 3.032 Gulden.

Dieses Schulhaus war bis 1974 das Kelkheimer Rathaus. Um 1900 war es auch wieder zu klein geworden. 1901 gab es 202 katholische und 8 evangelische Schulkinder in Kelkheim, deshalb erbaute Bgm. Kremer 1902/03 das neue Schulgebäude für 36.000 DM an der Schulstraße.

Taunusblick (heute Taunushöhe): Dieser Straßennamen möchte ebenso wie Main- oder Feldbergblick auf einige schöne Ausblicke aufmerksam machen und vielleicht gab der Name der Gaststätte "Taunusblick", die an der Ecke Unter den Kiefern / Gundelhardtstraße liegt, die Anregung zu der Namenswahl. Diese Gaststätte hatte eine kurze, für Kelkheim jedoch erwähnenswerte Geschichte. Sie wurde um 1900 von Georg Meier als Waldgastwirtschaft erbaut und wenige Zeit später zu einem "Kurhaus" eingerichtet. Eine Werbeschrift aus dem Jahre 1908 berichtet darüber: "Am Fuße des Staufens, umgeben von herrlichen Nadel- und Buchenwäldern und lieblichen, von dem Liederbache durchflossenen Wiesengründen, in einer reinen und kräftigen Gebirgsluft, von rauen Winden geschützt, liegt Kelkheim im Taunus. Als Luftkurort bewährt sich Kelkheim durch sein erfrischendes und heilkräftiges Klima, gut bei Nervosität sowie Rekonvaleszenz und ist auch als Sommerfrische gern besucht. Das "Kurhaus Taunusblick" liegt sehr geschützt, von herrlichem Nadelwalde, mit bequemen, schattigen Fußwegen umgeben, hat den Ansprüchen entsprechende Badeeinrichtungen. Die Arztwohnung (Dr. Egenolf) befindet sich in seiner unmittelbaren Nähe.

An Unterhaltungen werden Konzerte für die Kurgäste veranstaltet. Außerdem können die Kurgäste durch die bequeme Bahnverbindung (das Kurhaus ist 10 Minuten vom Bahnhofe Kelkheim entfernt) leicht an den Saisonfesten und sonstigen Veranstaltungen der Kurorte Königstein und Bad Soden teilnehmen. 1910 pachtete für 5 Jahre die englische Feriengesellschaft "Cooperative Hollydays Association" das Gebäude als Standquartier für Deutschland. Bis zum 1. Weltkrieg unternahmen alljährlich in den Sommermonaten Gruppen von etwa 60 Personen von hier Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Im Januar 1921 erwarb eine Methodistengemeinde mit amerikanischen Mitteln den "Taunusblick". Diese Religionsgemeinschaft richtete in dem Gebäude ein Heim für erholungsbedürftige Kinder ein. Etwa 100 Kinder wurden im monatlichen Wechsel aufgenommen. 1925 wurde das Kindererholungsheim aufgehoben, da im Schwesternhaus auf dem Klosterberg ein Kindergarten eingerichtet wurde. Die Serie über Kelkheimer Straßennamen wird fortgesetzt.

13.11.1971: In den Räumen des evangelischen Gemeindeamtes in der Gundelhardtstraße hatte die Kulturgemeinde eine Ausstellung "Malerei und Grafik" arrangiert. Es wurden Werke von Kelkheimer und Frankfurter Künstler ausgestellt. Zum ersten Mal stellte sich Dr. Winkelmann aus Kelkheim seinen Mitbürgern in einer Ausstellung vor. Er zeigte Experimente mit Dispersionsfarben, die sich durch eine besondere Technik miteinander vermischen und neue Farbnuancen bilden. Herbert Jünger, ebenfalls aus Kelkheim, zeigte Collagen. Sein Stil ist gekennzeichnet von Experimenten mit Gegenständen die uns umgeben und denen er durch besondere Zuordnung von Farben und Formen zu neuem Ausdruck verhilft.

6.12.1971: Am 6.12. fand im kleinen Saal der Stadthalle eine Stadtverordnetensitzung statt, die sich allein mit der damals anstehenden Eingliederung der Gemeinde Altenhain in die Stadt Kelkheim beschäftigte. Ein Vertreter der Aufsichtsbehörde, die Mitglieder der Gemeindevertretung sowie der Bürgermeister Reimann von Altenhain nahmen an der Sitzung teil. Die Gemeinde Altenhain hatte am 3.12. 1971 mit Mehrheit beschlossen, sich zum 31.12.1971 in die Stadt Kelkheim einzugliedern. Nunmehr war die entsprechende Beschlussfassung durch die Kelkheimer Stadtverordneten erforderlich.

Unter TOP 1 wurde dem Entwurf eines Grenzänderungsvertrages mit den Stimmen der CDU und FDP gegen die Stimmen der SPD zugestimmt. Danach wurde mit dem gleichen Stimmenergebnis beschlossen, dass zum 31.12.1971 die Gemeinde Altenhain in die Stadt Kelkheim eingegliedert wird. Unter TOP 3 fand die Unterzeichnung des Grenzänderungsvertrages statt. Für die Stadt Kelkheim unterschrieben Bürgermeister Dr. Stephan und Stadtrat Born, für Altenhain Bürgermeister Reimann und Beigeordneter Simon.

Der damalige Grenzänderungsvertrag wurde von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt. Durch das Gesetz über die Neuordnung der Städte und Gemeinden im MTK wurde Altenhain zum 1.1.1977 in die Stadt Bad Soden eingegliedert. Die von Kelkheim zeitweise durchgeführte Verwaltungshilfe für Altenhain wurde nach der Kommunalwahl 1972 auf Antrag von Altenhain eingestellt. Dafür übernahm die Stadt Bad Soden diese Tätigkeiten.

Fortsetzung der Serie Kelkheimer Straßennamen erzählen Geschichte.

Theresenstraße: Den Straßenzug westlich der Hornauer Straße nannte man vor 1938 Wiesenstraße. Der Name der Theresenstraße soll die Erinnerung an eine Hornauer Wohltäterin wach halten - an Therese Freiin von Breidbach- Bürresheim. Die nahe gelegenen Straßen, Brunhildenweg, Luisen- und Elisabethenstraße, tragen zwar auch Frauennamen, sie haben jedoch keine Beziehung zur Kelkheimer Geschichte.

Therese von Breidbach- Bürresheim (1851 - 1883) wohnte auf dem Hornauer Hofgut, das Herzog Adolf von Nassau 1866 ihrer Familie überlassen hatte. Die Freiin war eine große Freundin der Hornauer Kinder und der Armen. Die Kinder ließ sie zu sich in das Herrenhaus kommen und Lieder vorsingen. Dann wurden die Kleinen reich beschenkt mit Backwerk, Strümpfen, Kleidungsstücken und sonstigen Gebrauchsgegenständen. Die Kranken des Ortes besuchte und pflegte sie, und manche Nacht verbrachte sie an irgendeinem Krankenbett. Sie starb im Jahre 1883, erst 32 Jahre alt. Vermutlich hatte sie sich bei der Krankenpflege infiziert. Ihre Grabstätte auf dem Hornauer Bergfriedhof ist heute noch erhalten.

Töpferstraße: Im vergangenen Jahrhundert nannte man die Straße Krautgartenweg, später Staufenstrasse. Auch diese Straße erhielt 1938 ihren jetzigen Namen. Im Anwesen Töpferstraße 4 wurde vor dem 2. Weltkrieg noch die letzte Kelkheimer Töpferei betrieben. Der bedeutendere Töpferort war jedoch Münster. Die Tongruben in der Nähe des Dorfes lieferten einen feinen Rohstoff. Bereits die Römer gewannen hier den Ton aus Trichtergruben, die mit Treppen und Stollen versehen waren. Die eingestürzten Gruben sind noch heute zu sehen. Sie liegen vom Wald bedeckt neben dem Reitplatz. Die Römer verarbeiteten das Material nicht in Münster, sondern schafften es nach Nied. Dort lag an der Niddamündung die Zentralziegelei und Töpferei des römischen Heeres. Die Arbeitskommandos der Legionen stellten dort von 83 n.Chr. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts Gebrauchsgeschirr, Ziegeln, Wand- und Bodenplatten, Heizkacheln, Wasserleitungsrohre und ähnliches für ihre Kastelle her. Ein schöner Fund aus dem Jahre 1952 zeigt, dass schon im Mittelalter das Töpfergewerbe in Münster betrieben wurde. Im genannten Jahr wurden bei Ausschachtungsarbeiten in einer neuzeitlich aufgefüllten Lehmgrube mittelalterliche Scherben gefunden. Die Lehmgrube muss die Abfallstelle einer Töpferei zerstört haben, von der nur noch ein kleiner Rest unberührt vorhanden war. Es wurden Fehlbrände romanischer Keramik geborgen, u.a. ein ganz erhaltenes Gefäß mit linsenförmig abgeschnittenem Boden. In Münster drehte Philipp Wolf, der "Dippephilipp", noch bis etwa 1930 mit dem Mahlhörnchen verzierte Milchkrüge und Töpfe, stellte aber dann seinen unrentabel gewordenen Betrieb ein. 1923 war mit dem Münsterer Sebastian Koch einer der begabtesten hessischen Keramiker gestorben, dessen bemalte Krüge und Teller den guten alten Stil am besten bewahrten. Auch andere Gebrauchsgegenstände wie Weihwasserkelche, Kacheln und Wandreliefs stammten von ihm. Kochs noch viele Jahre erhaltene Werkstatt ist dem Bau der Taunusstraße (heute Flörsheimer Straße) zum Opfer gefallen. In Privatbesitz befinden sich leider nur noch wenige Erzeugnisse des hiesigen Töpferhandwerks. Erwähnenswert ist ein Teller mit der Umschrift: "Wein du machst das sehr viel Geld wird verzehrt in der Welt Anno 1716". Zwei Tonreliefs - eine Kreuzigungsgruppe aus dem Jahre 1741 und die Kundschafter aus Kanaan - und einige tönerner Engelsköpfe wurden der Münsterer Pfarrgemeinde geschenkt und haben ihren Platz in der Pfarrkirche gefunden.

Unter den Nußbäumen: Der südliche Straßenteil liegt in der ehemaligen Flur "An den Dutzend Nußbäumen".

Wehrweg: Hinter dem katholischen Pfarrzentrum St. Franziskus befand sich ein Mühlenwehr. Bei Bedarf staute es den Liederbach und leitete dessen Wasser in den Mühlgraben. Der Mühlbach trieb das Wasserrad der ehemaligen Kelkheimer Mühle (Finger Mühle) an und floss dann unterhalb der Mühle in den Liederbach zurück.

Wiesenstraße: Der ehemalige Feldweg grenzte die "Waldwiesen" gegen den "Herrnwald" ab. Nachdem in den 30er Jahren am unteren Teil des Weges der Wald gerodet und dort Häuser gebaut wurden, wurde er bis 1938 Herrnwaldstraße 2 genannt. Die Herrnwaldstraße 1 heißt heute Münsterer Straße und die Herrnwaldstraße 3 wurde 1938 umbenannt in Höhenstraße. Die "Waldwiesen" wurden von der allgemeinen Bebauung freigehalten. Nur der Schulkomplex Eichendorffschule / Gesamtschule nimmt einen Teil des Geländes ein.

Damit endet vorerst die Serie über die Geschichte einiger Kelkheimer Straßennamen. Die bauliche Entwicklung der Stadt geht ständig weiter. Kelkheim wird wachsen und neue Straßen, die Namen haben müssen, werden entstehen. Erfreulich wäre es, wenn - wieder wie früher - einige freigewordene Flurnamen zur Straßenbenennung herangezogen würden. Ebenso wäre die Vergangenheit unserer Stadt eine ergiebige Quelle für geeignete Straßennamen. Hier ist noch manches nachzuholen. Die aus der Kelkheimer Geschichte entliehenen Straßennamen sind beständig und anregend und geben der Stadt eine persönliche Note. Sie können am deutlichsten jeden Bürger unmittelbar mit einem Teil der Kelkheimer Geschichte bekanntmachen.

Die "Weiße Madonna" aus Hornau, die im Auftrag der Stadt vom Bildhauer Edwin Hüller restauriert wurde, steht wieder auf ihrem alten Platz Ecke Hornauer Straße / Im Stückes. Das strahlend weiße, mit Blattgold verzierte Bauwerk, wurde Anno 1867 geschaffen.

10.12.1971: Die letzte Stadtverordnetensitzung des Jahres 1971 fand am 10.12. im evangelischen Pfarrzentrum Am Flachland statt. Der Bürgermeister teilte mit, dass die Stadt Kelkheim mit keiner Förderung zu städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen nach einer Mitteilung des Innenministeriums rechnen könne, da dringlichere Fälle in anderen Städten und Kreisen gelöst werden müssten. Die Stadt hat nie einen Pfennig für Sanierungsmaßnahmen erhalten.

Danach war über den 1. Nachtragshaushaltsplanentwurf 1971 zu beraten. Der ordentliche HH erhöhte sich um über 1 Mio. DM auf fast 11,5 Mio. DM, der außerordentliche HH um knapp 56.000 DM auf knapp 7,5 Mio. DM. Nach dem Bericht von Kämmerer Stadtrat Klug erklärten die Fraktionen, dass sie dem Nachtrag zustimmen würden, da zusätzliche Mittel für die Bezuschussung der Kindergärten und Krankenpflegestationen, für die Erweiterung des Kindergartens Parkstraße und für die Anschaffung eines Unfallrettungswagens für das DRK darin enthalten seien. Der Nachtrag und der Stellenplan 1972 wurden einstimmig beschlossen.

Der Hauungs- und Kulturplan für den Stadtwald umfasste den Einschlag von 725 fm Holz. Auf Vorschlag des Haupt- und Finanzausschusses wurde beschlossen, dass statt der vom Forstamt empfohlenen Neuanpflanzung von 5.000 Nadelbäumen, 5.000 Winterlinden bzw. Bergahorn zu pflanzen seien. Hier wurde erstmals der Wunsch der Stadtverordneten, in dem Stadtwald mehr Laubholz anzupflanzen, in die Tat umgesetzt.

Danach war über einen Darlehensvertrag mit der evang. Paulusgemeinde abzustimmen. Es wurde beschlossen, der Gemeinde ein zinsloses Darlehen in Höhe von 74.000 DM zur Erweiterung des Kindergartens um 50 Plätze zu gewähren. Die Rückzahlung war bis Anfang 1976 abgeschlossen.

Anschließend wurde auch der Erschließungskostenabrechnung für das Teilstück der Straße Im Herrwald zwischen Höhenstraße und Hainpfad einstimmig zugestimmt.

Zu dem Bebauungsplanentwurf Dingesweg zwischen Theresenstraße - Freiherr-von-Gagern-Straße (heute verlängerte Feldbergstraße) – Dingesweg - Hornauer Straße waren fünf Anregungen und Bedenken eingegangen. Diese Anregungen und Bedenken wurden einstimmig zurückgewiesen. Der Vorsitzende des Bauausschusses, Stv. Henninger, verwies darauf, dass eine spätere sinnvolle Bebauung des Gebietes bei der jetzt vorgesehenen Hinterhausbebauung nicht mehr möglich sei, so dass vorläufig das Gebiet als nicht überbaubare Fläche erklärt werden müsse. Der Satzung, die diese Einschränkung enthielt, wurde ebenfalls einstimmig zugestimmt.

Auch der Offenlegung des Bebauungsplanentwurfes für das Gebiet Ernst- Moritz- Arndt- Straße wurde zugestimmt. Ferner der Anordnung zur Umlegung der unbebauten Teilflächen. Eine weitere Seitenstraße der Jahnstraße erhielt den Namen "Am Reitplatz".

Danach war über die Umbenennung der Siemensstraße, Elisabethenstraße und der Straße An der Adolphshöhe zu beraten. Die Umbenennungen waren notwendig, da sonst die Straßen im Baugebiet Kühnhohl nochmals eine andere Straßenbezeichnung hätten bekommen müssen. Der Magistrat hatte vorgeschlagen, den gesamten Straßenteil zwischen der Hornauer Straße Ecke / Stadthalle bis zum Anschluss der B 8 mit Freiherr- von- Gagern- Ring zu benennen. Der Haupt- und Finanzausschuss wünschte die Bezeichnung von- Gagern- Ring. Nach einer Sitzungsunterbrechung wurde einstimmig beschlossen, dass die neue Straße den Namen Gagernring erhält. Oberhalb der Straße Im Stückes ist der Gagernring bis heute nur provisorisch ausgebaut, weil geplant war, hier die Fischbacher Straße einmünden zu lassen.

Unter TOP 14 wurde zunächst über einen Antrag der SPD vom 27.10. 1971 auf Aufhebung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 10.7.1970 zur Einleitung des Flurbereinigungsverfahrens in Kelkheim beraten. Die SPD setzte sich für die Aufhebung des Beschlusses ein, da sie zunächst ein völliges Ruhen des Verfahrens wollte. Die Fraktionen der CDU und FDP waren für die Aufrechterhaltung des Beschlusses. Die CDU wünschte Ergänzungen zu dem Beschluss von 1970, während die FDP neue Wege im Verfahren beschreiten wollte. Nach eingehender Diskussion, in der die langjährige Geschichte der Durchführung eines Flurbereinigungsverfahrens in Kelkheim detailliert besprochen wurde, wurde der SPD-Antrag mit 16 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Danach war über einen CDU-Antrag vom 30.11.1971 auf Ergänzung des Beschlusses von 1970 zu beraten. Stv. Roser begründete den Antrag damit, dass eine Regelung über den Flächenabzug, die Anerkennung des Flächenabzuges, die Kostenbeteiligung und die Aufteilung des Flurbereinigungsgebietes in mehrere Verfahrensabschnitte festgelegt werden müsste. Nach weiterer Debatte, in der jeder der drei Fraktionen eine andere Meinung vertrat, wurde mit 21 gegen 1 Stimme bei 1 Enthaltung der Antrag in die Ausschüsse verwiesen.

15.12.1971: Eltern und Schulkinder atmen auf. In der Frage einer zufrieden stellenden Verkehrsregelung zur Sicherheit der Fußgänger, insbesondere der Schulkinder, am Bahnübergang K.-Mitte an der Fischbacher Straße scheint sich jetzt eine vernünftige Lösung abzuzeichnen: Oberhalb des Bahnübergangs in Richtung Fischbach soll ein ampelgesicherter Fußgängerüberweg über die Fischbacher Straße angelegt und am Ende des Berliner Rings in Höhe des Schulhofes der Pestalozzischule eine

Bahnunterführung für die Fußgänger gebaut werden. Auf diese Lösung einigten sich jetzt die Vertreter der Stadt, der Schulelternschaft, der Kleinbahn und des Straßenbauamtes in einer gemeinsamen Sitzung.

Mit großer Mehrheit wurde Richard Gladis wieder zum 1. Vorsitzenden des SPD-Stadtverbandes gewählt. Seine Stellvertreter sind Horst Ackermann und Richard Jung.

31.12.1971: Die städtischen Gremien waren im abgelaufenen Jahr wieder recht fleißig, denn das belegen folgende Zahlen über abgehaltene Sitzungen: Stadtverordnetensitzungen 11 - mit 131 TOP, Haupt- und Finanzausschuss 19 - mit 188 TOP, Planungs- und Bauausschuss 13 - mit 64 TOP, Gewerbe- und Verkehrsausschuss 6 - mit 41 TOP, Ausschuss für Schule, Kultur, Sozialangel. und Sport 4 - mit 33 TOP, Magistrat 38 - mit 790 TOP, außerdem fanden noch zwei Sondersitzungen der Stadtverordnetenversammlung und mehrere Sitzungen des Vereins-, Sozial- und Forstwirtschaftsbeirates statt. Das bedeutet bei Zugrundelegung von mindestens drei Stunden pro Sitzung, dass zum Beispiel ein ehrenamtlicher Stadtrat mindestens 153 Stunden, ein Mitglied des Haupt- und Finanzausschusses mindestens 90 Stunden für die Bürgerschaft tätig war.